



LBV VOGELSCHUTZ

4 • 2012

Magazin für Arten- und Biotopschutz



**Vogel des
Jahres 2013**
Die Bekassine

Waldquellen
Erfolgreicher Abschluss
des Projektes

Uhu
Wie geht die
Entwicklung weiter?



Teilnahmekarte
hinten im Heft!

EINE KLASSE FÜR SICH

EL SWAROVISION. FERNLÄSER MIT ÜBERLEGENER TECHNOLOGIE

So scharf. So kontrastreich. So unerreicht. Die EL SWAROVISION Serie stellt einen Meilenstein in der Fernoptik dar. Jedes Fernglas für sich ist ein Meisterwerk an Präzision und Innovation. Dafür bürgt die beste optische Qualität: perfekte Schärfe bis zum Rand, höchste Farbtreue, brillante Farben und 100% Weitwinkelsehfeld auch für Brillenträger. Dank des einzigartigen Durchgriffs liegen die EL SWAROVISION Ferngläser unabhängig von ihrer Größe optimal in der Hand. Egal, für welches Modell Sie sich entscheiden: Die EL SWAROVISION Serie wird immer höchsten Ansprüchen gerecht, und Sie können mit ihr jeden Augenblick voll auskosten.



EL 42
SWAROVISION

EL 50
SWAROVISION

EL 32
SWAROVISION



SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM

SWAROVSKI OPTIK VERTRIEBS GMBH
Tel. 08031/400780
info@swarovskioptik.de
facebook.com/swarovskioptik



SWAROVSKI
OPTIK



**Landesbund für Vogelschutz
in Bayern e.V.**
Verband für Arten- und Biotopschutz



**LBV-
NABU Partner Bayern**

IMPRESSUM

HERAUSGEBER (verantwortlich) Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) e.V.
Verband für Arten- und Biotopschutz

REDAKTION Dr. Gisela Merkel-Wallner (verantwortlich, Anschrift der Geschäftsstelle,
g-merkel-wallner@lbv.de), Ludwig Sothmann, Klaus Hübner, Dieter Kaus, Thomas Kempf

REDAKTIONSASSISTENZ Iris Kirschke **GESTALTUNG** Birgit Helbig

VERLAG UND HERSTELLUNG Mayr Miesbach GmbH, Druck-Medien-Verlag, Am Windfeld 15,
83714 Miesbach **ANZEIGEN** NABU Media-Agentur und Service GmbH,

Anne Schönhofen, Wolfstr. 25, 53111 Bonn, Tel. 0228-7667211, Media.Agentur@Nabu.de

BEILAGEN LBV-Natur-Shop, Klepper, HDI, LBV-Kreisgruppe Fürstenfelbruck (Teilaufg.)
ANSCHRIFT DER GESCHÄFTSSTELLE LBV-Landesgeschäftsstelle, Eisvogelweg 1,

91161 Hilpoltstein, Tel. 09174-4775-0, Fax 09174-4775-75

ABONNEMENT Vogelschutz ist das Mitgliedermagazin des LBV und erscheint vierteljährlich.
Für Mitglieder ist der Bezug im Jahresbeitrag enthalten

AUFLAGE 50.000

INHALT

Fotos:
Rosl Rössner, Zdenek Tunka, Julia Römhild,
NAJU-Archiv

Vogel des Jahres 2013 Die Bekassine

6

Waldquellen

Projekt erfolgreich abgeschlossen
Seite 10

Uhu

Lebensraum wird immer enger

14

Schutzgebetsreport

Weier im Lkr. Schwandorf

18

Energiesparen

Der 12-Punkte-Plan Seite 21

Problemfall Geflügelmast

Was jeder tun kann Seite 22

LBV-aktiv

Aus den Regionen Seite 26

Multikulti im Garten

Seite 36

Schokolade

Fair und nachhaltig genießen

38

Die LBV-Umweltstationen:

Isarmündung Seite 40

Neuer Brutvogelatlas

Seite 42

NAJU Sommercamp

„Allerlei statt Einheitsbrei“

43

Bücher

Seite 44

Kleinanzeigen

Seite 45

Titel: Bekassinen • Foto: Manfred Delpho

Links: Wintermorgen am Lusen • Foto: Alfons Hauke

Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte oder Fotos wird keine Gewähr übernommen. Eingesandte Artikel werden redaktionell überarbeitet. © Alle Rechte vorbehalten, Nachdruck auch auszugsweise nur mit vorheriger schriftlicher Einwilligung des LBV.

REDAKTIONSSCHLUSS Heft 1/13: 7.11.2012 • Heft 2/13: 11.2.2013

ISSN 0173-5780 • Der Vogelschutz wird auf Recyclingpapier gedruckt

E-mail: info@lbv.de

www.lbv.de

besuchen Sie uns auf **facebook**

LBV-Spendenkonto

Sparkasse Mittelfranken-Süd Nr. 240 011 833 (BLZ 764 500 00)

Raiffeisenbank am Rothsee eG Nr. 590 05 (BLZ 764 614 85)

Postbank München Nr. 460 380 5 (BLZ 700 100 80)



Die Donau soll fließen

STANDPUNKT

Was für ein Tag! Am 11. Oktober 2012 hat sich Umweltminister Dr. Marcel Huber im Rahmen eines Interviews mit Christian Sebold von der Süddeutschen Zeitung zum Donauausbau zwischen Straubing und Vilshofen geäußert. Und er hat klar und eindeutig Stellung bezogen: für den freifließenden Fluss, für Dynamik an Strom und Aue, für die fantastische Artenvielfalt dieses Talraumes, in dem auf rund 1,5 % der Landesfläche etwa 70 % der bei uns lebenden Vogelarten vorkommen - ein Hotspot der Biodiversität mit herausragender Fischartenvielfalt, mit Endemiten bei Fischen und Schnecken.

Der Minister sagt klar und deutlich, er lehne den Donauausbau mit einem Seitenkanal und einer Staustufe an der Mühlhamer Schleife ab, und begründet dies mit „dem ganz besonderen Wert dieses Öko-Systems“.

Bei der vom Minister abgelehnten Ausbauvariante C280 würde der Rückstau die Donau bis weit in das Isar-Mündungsgebiet hinein beeinflussen. Ab der Staustufe würden flussauf kilometerlang Dichtungswände eingerammt, wodurch die Auenlandschaft ihre Qualität, ja ihre Seele verlieren würde.

Der Umweltminister mahnt in diesem Interview ein zukunftsorientiertes Wertebewusstsein pro Natur an, indem er fordert, an der Natur Maß zu nehmen. Es geht nicht darum, alle technischen Möglichkeiten auszureizen und laufend größere Schiffe zu bauen, an die dann der Fluss durch Aus- und Umbau angepasst werden muss. Das heißt: Das Schiff muss sich dem Fluss anpassen und nicht der Fluss dem Schiff.

Der Minister will mit dem sanften Ausbau ein „besseres Donaukonzept“ auf den Weg bringen, also eine technische wie ökologische Optimierung der Variante A (ohne Staustufe) mit verbesserten Verkehrsleitsystemen. Vor allem möchte er den Hochwasserschutz deutlich und zeitnah voranbringen.

Der LBV kämpft zusammen mit vielen anderen Verbänden, Bürgerinitiativen, gesellschaftlichen Gruppen von den Kirchen über Gemeinden bis hin zu den Parteien seit 30 Jahren für die freifließende Donau. Das Donaufest in Niederaltach, jeweils am Himmelfahrtstag mit Altabt Jungklausen, ist schon Tradition geworden und spiritueller wie strategischer Höhepunkt unseres Engagements.

Umweltminister Huber teilt viele unserer Bedenken und hat ganz unstrittig durch sein beherztes Wort „Ich bin gegen Kanal und Staustufe“ dem Naturschutz in Bayern einen großen Dienst erwiesen. Große Teile der Bevölkerung sind genau wie wir glücklich über dieses Bekenntnis zur freifließenden Donau. Das Ver-

fahren ist noch nicht ganz abgeschlossen und die Debatte wird an Härte zunehmen. Gruppen, vor allem aus Niederbayern, die in einem Fluss nur einen Verkehrsweg sehen, die vermeintliche wirtschaftliche Optionen über Schöpfungsverantwortung und Nachhaltigkeit stellen, werden die Haltung des Ministers heftig angreifen. Der LBV steht in diesem Verfahren, das für den Artenschutz wie das Naturverständnis von elementarer Bedeutung ist, eindeutig hinter dem Umweltminister. Die Meldung hat bei unseren 70.000 Mitgliedern und ehrenamtlichen Aktiven einen positiven Ruck ausgelöst. Wir sind über die Festlegung unseres Naturschutzministers froh. Es ist eine richtige, ein verantwortliche Entscheidung für die Menschen und die Natur im Raum zwischen Straubing und Vilshofen, und letztlich für den ganzen Freistaat.

Entwurf einer Verordnung für den Nationalpark Steigerwald

Seit Jahren kämpfen wir mit dem BN und dem Freundeskreis Nationalpark um einen Bayerischen Buchenwald Nationalpark im Steigerwald. Wir haben immer wieder auf unsere besondere Verantwortung für diesen Lebensraumtyp hingewiesen, der mit seinem relativ kleinen mitteleuropäischen Verbreitungsgebiet ehemals über 85 % der Landesfläche bei uns eingenommen hat, aber durch jahrhundertlange Nutzung mit Rodung und Waldumbau nur noch in Restbeständen vorhanden ist. Es ist daher ein vorrangiges Ziel des Naturschutzes, ausreichend große Flächen der verschiedenen Buchenwald-Lebensraumgemeinschaften nutzungsfrei zu erhalten.

Ein Nationalpark ist die geeignete Rechtsform, dieses naturschutzfachliche Ziel umzusetzen. Es ist gleichzeitig die nachhaltige und beste Lösung, dem strukturschwachen Gebiet Chancen für die weitere Entwicklung zu eröffnen. Wir wissen von den anderen Nationalparks, dass die Region von solchen Einrichtungen kräftig profitiert. Das reicht von Arbeitsplätzen im Park selber über neue Möglichkeiten im Tourismus bis hin zur Förderung regionaler Produkte. Kurzum, die Vorteile eines Nationalparks für die Bevölkerung vor Ort sind erheblich. Trotzdem sind wir, von dem Antrag für ein nutzungsfreies Großwald-Schutzgebiet im Raum Ebrach einmal abgesehen, kaum einen Schritt vorangekommen.

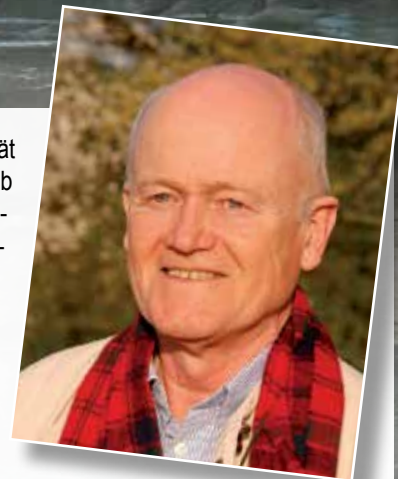
Die Gegner des Parks haben mit einflussreicher Unterstützung Schreckensszenarien für die lokale Bevölkerung kolportiert, wie: Sie werde aus dem Wald ausgesperrt, bekäme kein Holz mehr, dürfte nicht mehr Beeren und Pilze sammeln und so fort.

In dieser Situation der Desinformation und Stagnation haben wir uns entschlossen, den Entwurf einer Verordnung für den Nationalpark Steigerwald von Fachleuten erarbeiten zu lassen. BN, LBV und die anderen Organisationen haben diesen Entwurf mit großer öffentlicher Resonanz Anfang Oktober 2010 vorgestellt. Wir sehen unseren Entwurf als eine Einladung zur Versachlichung der Diskussion, vor allem aber als seriöse Information der lokalen Bevölkerung. Letztlich wollen wir auf diesem Weg auch den Staat zum Handeln anschieben, damit endlich eine Machbarkeitsstudie für den Nationalpark in Auftrag gegeben wird. Unser Satzungsentwurf soll Vorurteile abbauen, gezielte Falschinformationen richtig stellen. So bleibt z.B. der Bevölkerung das Recht des Beeren- und Pilzesammelns zum eigenen Gebrauch. Es gibt kein Aussperren aus dem Wald und die zum Waldumbau notwendigen Holzentnahmen aus anfangs 50 % der Parkfläche, später aus der Pflegezone (25 % der Parkfläche) sollen stärker als bisher regional vermarktet werden. Einrichtungen wie Tiergehege, Informationszentren, Wanderwege und das geschulte Personal werden für Akzeptanz und Entwicklungsschübe in der Region sorgen. Fachlich liegt uns vor allem daran, dass wir die Artbestände heben oder erhalten können, die auf reife, alte, in die Zerfallsphase übergehende Wälder angewiesen sind. Wenn wir die natürliche Vielfalt von Rotbuchenwäldern mit all ihren Urwaldrelikten vollständig abbilden wollen, brauchen wir große, ungenutzte Waldareale, in denen die natürliche Dynamik eine Vielfalt unterschiedlichster Habitats garantiert.

20.000 Hektar LBV-Schutzgebiete

Durch den vom Bayerischen Naturschutzfonds geförderten und von zahlreichen Kreisgruppen mitfinanzierten Ankauf eines ausgebeuteten Basaltsteinbruchs haben wir unser Netz an LBV-Schutzgebieten weiter vergrößert. Das rund 40 ha große Areal bei Zingst/Gemeinde Kulmain mit Kleingewässern, offenen Rohböden, felsigen Hangbereichen und vielen anderen Habitat-Elementen beheimatet ein Massenvorkommen der Kreuzkröte, es kommen aber auch Kammmolch und Knoblauchkröte vor. In dem Uhubrutgebiet finden sich Heidelerchen- und Flussuferläufergelege, die Blauflügelige Sandschrecke und die Blauflügelige Ödlandschrecke leben hier. Die Artenfülle ist beeindruckend. Eine Sonderstellung hat dieser Ankauf dadurch erhalten, dass jetzt in Bayern über 20.000 ha im Besitz des LBV sind. Das ist für uns alle eine große Freude und für die Natur sind diese Inseln der Vielfalt in einer immer intensiver genutzten Landschaft

zur Sicherung der Biodiversität von unschätzbarem Wert. Ob nun Feuchtwiese, Trockenrasen, Moore, Wald, Wasserflächen, Scherben-äcker oder Felsformationen, auf diesen LBV-Schutzgebieten hat die Natur eindeutig Vorrang. Durch Sie, liebe Mitglieder, ist im Zusammenwirken mit dem Referat Landschafts-ökologie die Pflege gesichert. Wir leisten so einen nachhaltigen Beitrag für Bayerns Arten- und Lebensraum-Vielfalt.



Vogel des Jahres: Die Bekassine

Die Bekassine ist der Vogel des Jahres 2013. Sie ist unser Botschafter für den Lebensraum Moore und Feuchtwiesen. Obwohl man für diesen Schnepfenvogel Erfolg versprechende Managementmaßnahmen – im Regelfall Rückvernässung und das Anlegen von Flachtümpeln und Seigen – umsetzen kann und mehrere Kreisgruppen dies seit Jahren auch tun, ist der Bestand dramatisch abgesackt. Im druckfrischen Atlas der Brutvögel in Bayern wird unser bayerischer Bekassinen-Bestand mit gerade einmal 600 – 900 Brutpaaren angegeben. Wenn man aber weiß, dass in der Europäischen Union jährlich rund 500.000 Bekassinen geschossen werden, läuft einem der blanke Zorn über den Rücken. In Deutschland hat die Bekassine keine Jagdzeit. Aber wir müssen das Jahr der Bekassine neben der Lebensraumsicherung dafür nutzen, um gegen diesen europäischen Schandfleck im Umgang mit der Kreatur vorzugehen.

Ich wünsche Ihnen mit herzlichem Dank für Ihre Unterstützung alles Gute zum Neuen Jahr und bleiben Sie bitte auch 2013 mit uns zusammen für die Schöpfungsvielfalt in Bayern und darüber hinaus engagiert.

Mit freundlichen Grüßen

Ludwig Sothmann

Ludwig Sothmann
(Vorsitzender des LBV)

Die Bekassine

Vogel des Jahres 2013



Ein dumpfes Wummern, ähnlich dem entfernten Meckern einer Ziege, das durch die Dämmerung hallt, gehört wohl zu den eindrucksvollsten Erlebnissen eines morgendlichen Moorspaziergangs. Doch während man unsere „Himmelsziege“ früher vielerorts meckern hören konnte, kommt man heute nur noch selten in den Genuss dieses Schauspiels. Grund ist der zunehmende Verlust ihres Lebensraumes: intakter Moore und extensiv bewirtschafteter Feuchtwiesen. Wenn wir nicht schleunigst der Zerstörung dieser empfindlichen Biotope entgegensteuern, wird auch die Bekassine bald gänzlich aus unserer Landschaft verschwunden sein.



STECKBRIEF

Name: Bekassine (*Gallinago gallinago*)

Verwandtschaft: Familie der Schnepfenvögel (*Scolopacidae*). Diese umfasst auf dem Gebiet der Westpaläarktis 56 Arten. Ihre nächsten Verwandten in dieser Familie sind Zwergschnepfe und Doppelschnepfe, die in Nord- und Nordosteuropa vorkommen. Weitere in Mitteleuropa heimische Schnepfenvögel sind z. B. Waldschnepfe, Uferschnepfe und Großer Brachvogel.

Aussehen: Größe 25 bis 27 cm, Spannweite 44 bis 47 cm. Charakteristische Kennzeichen: braun-beigegestreiftes Gefieder mit hellem Scheitelstreifen, weißer Brust und rostbrauner Schwanzbinde; typisch ist der überproportional lange, gerade Schnabel; kurze Beine und kugelige Bauch.

Lebensraum: Hoch- und Niedermoore, Sümpfe, Verlandungszonen, kleinflächige Feuchtbiotope, Feuchtgrünland. Zur Nahrungssuche an offenen Flachwasser- und Schlickbereichen mit Nähe zu dichter Vegetation aus Seggen, Wollgras und Binsen.

Nahrung: Verschiedene Kleintiere, z. B. kleine Schnecken, Krebstiere und Regenwürmer, sowie am Boden lebende Insekten und deren Larven, die aus der oberen Bodenschicht gestochert oder von der Bodenoberfläche abgelesen werden. Zum Teil auch Samen und Früchte von Seggen, Binsen und Kräutern.

Brutbiologie: Nest am Boden, unter überhängender Vegetation gut versteckt. Gelegegröße: meist 4 graue bis olivfarbene, dunkel gesprenkelte Eier. Brutzeit: ca. 20 Tage. Nach dem Schlupf verlassen die Jungen noch am selben Tag das Nest und werden von den Eltern 4 bis 5 Wochen geführt. Eine Brut im Jahr.

Verbreitung: Über Eurasien von Island bis Kamtschatka verbreitet. In Mitteleuropa Schwerpunkt in der niederländisch-norddeutsch-polnischen Tiefebene. Kurzstreckenzieher mit Überwinterungsgebiet v.a. in Westeuropa und rund um das Mittelmeergebiet.

Bestand und Gefährdung: Gesamtbestand in Europa auf 0,93 bis 1,90 Mio. Brutpaare geschätzt (Stand 2005). In Deutschland 5.700 bis 6.600 Brutpaare (Stand 2007), seit Ende der 1980er Jahre Rückgang um 2/3 des Brutbestandes. Gefährdung vor allem durch zunehmenden Lebensraumverlust, zudem Abschuss während des Zuges und in Überwinterungsgebieten.

*Gegenüberliegende Seite:
Intakte Moore wie hier die Kendlmühlfilzen in Oberbayern werden als Lebensraum für Bekassine und Co immer rarer*

*Unten:
Eine Bekassine mit ihrem Jungen: Trotz perfekter Tarnung drohen ihnen viele Gefahren, z.B. durch Mäharbeiten oder Fressfeinde*





Tarnkleid und Hightech-Schnabel

Die Bekassine wird auch „Moorvogel“ genannt, denn sie ist auf sehr feuchte bis nasse Lebensräume angewiesen. Hier findet sie die weichen, lockeren Böden, in denen sie nach Schnecken, Würmern und Insekten stochern kann. Ihr auffallend langer Schnabel ist dafür ein hochspezialisiertes Werkzeug. Sie kann mit ihm im Boden nach Nahrung tasten und da der Oberschnabel vorne biegsam ist, können kleine Beutetiere sofort verschluckt werden, ohne dass der Schnabel aus dem Boden gezogen werden muss. Zur Nahrungssuche hält sich die Bekassine gerne an flachen Gewässerrändern, überfluteten Wiesen oder Schlickflächen auf. In der Nähe muss dabei immer deckungsreiche, aber nicht zu hohe Vegetation wie Binsen, Seggen oder Wollgras vorhanden sein, in die sie sich bei Gefahr zurückziehen kann. Dort ist sie mit ihrem braun-beige-gestreiften Gefieder bestens getarnt. Auch die kurzen Beine und ihre insgesamt gedrungene Gestalt sind Anpassungen an ihre versteckte Lebensweise.

Luftakrobat mit Hang zum Meckern

Am leichtesten ist die Bekassine zu entdecken, wenn sie bei einer Störung heiser „ätsch“ ruft und blitzartig im Zickzack abfliegt. Auch während der Balz verlässt die Bekassine ihre Deckung, dann kann man sie auf einem Zaunpfahl sitzend oder über ihrem Brutrevier gleitend beobachten, wobei sie schnell und ausdauernd „tük-ke“ oder „djugg“ ruft. Vor allem aber macht sie mit dem bekannten „Meckerflug“ auf sich aufmerksam. Dazu steigt das Männchen im scharfen Zick-Zack-Flug in die Höhe, das sogenannte „Himmeln“. Dann kippt es jäh zur Seite ab und stürzt im

etwa 50°-Winkel schräg nach unten. Die bei diesem Sturzflug abgespreizten äußersten Schwanzfedern geraten durch den Luftstrom in Schwingung, was das wummernde Geräusch verursacht. Ein weniger geräuschvoller, aber ebenso faszinierender Bestandteil der Bekassinen-Balz ist der „Schaukelflug“. Hierbei steigt das Männchen mit kräftigen Flügelschlägen auf, um dann einige Sekunden mit hoch angehobenen Flügeln und hängenden Beinen zu gleiten. Während dieser Schwebephase wirft sich der Vogel kräftig hin und her und kann dabei sogar kurzzeitig in die Rückenlage gehen. Diese Flugspiele dienen der endgültigen Paarbildung, nachdem das Weibchen zuvor mit verschiedenen Männchen kopuliert hat.

Schwindender Lebensraum

Während das Männchen ein Revier besetzt, ist es Aufgabe des Weibchens, hier einen geeigneten Nistplatz auszusuchen. Es wählt dafür gerne einen erhöhten Standort, z.B. auf den im Moor typischen Bulten, der gleichzeitig durch überhängende Halme oder Zwergsträucher gut verdeckt sein muss. Doch trotz der guten Tarnung der Gelege, aus denen bis zu 4 Junge schlüpfen können, ist der Bruterfolg der Bekassine oft sehr gering. Dies liegt jedoch nicht nur an den gerade in Feuchtgebieten immer wieder auftretenden Überschwemmungen oder an der Prädation z. B. durch Füchse. Heute sind es vielmehr die immer schlechteren Lebensraumbedingungen, die es der Bekassine schwer machen, erfolgreich ihre Jungen aufzuziehen. Auf intensiv bewirtschafteten Wiesen mangelt es oft an den benötigten vielfältigen Strukturen und an ausreichender Feuchtigkeit. Sollte die Bekassine hier überhaupt einen Brutversuch

Links: Der oben bewegliche Schnabel ist ein charakteristisches Merkmal der Bekassine und perfekt zum Stochern in weichen Böden ausgebildet

starten, verliert sie ihre Gelege oder die Jungen meistens durch die frühe Mahd. Hinzu kommen häufig Störungen durch Spaziergänger oder freilaufende Hunde, bei denen die Altvögel ihr Nest verlassen und dadurch Fressfeinde wie Askrähe oder Möwe ein leichtes Spiel haben, an die normalerweise bewachten Eier oder frisch geschlüpften Küken zu gelangen. Vor allem aber fehlt es zunehmend an Lebensräumen, die überhaupt für eine Brut geeignet sind, wie gut strukturierte Feuchtwiesen, Überschwemmungsflächen, Verlandungszonen oder Moore.

Lebensraumschutz ist Klimaschutz

Verschärft wird diese Situation zusätzlich durch den aktuellen Biogas-Boom. Grünland, selbst auf feuchten Standorten, wird zurzeit massenhaft umgebrochen, um darauf Energiepflanzen wie Mais oder Raps für die überall entstehenden Biogasanlagen anzubauen. Dabei gehen nicht nur wertvolle Lebensräume verloren, auch das eigentliche Ziel, der Klimaschutz, wird verfehlt. Denn die Umwandlung von Feuchtgrünland in intensiv bewirtschaftete Äcker setzt mehr Kohlendioxid frei, als durch den Verzicht auf fossile Energieträger eingespart wird. Effektiver Klimaschutz, der auch der Bekassine zu Gute kommt, ist, Feuchtwiesen und Moore zu erhalten oder wiederherzustellen, denn dadurch wird klimaschädliches CO₂ dauerhaft im Boden gebunden. Davon profitiert nicht nur das Klima, sondern auch die Bekassine und mit ihr die gesamte sensible Lebensgemeinschaft der Moore.

Bewahren und Bewirtschaften

Es ist daher Aufgabe der Naturschutzverbände und auch der öffentlichen Hand, wichtige Brut- und Rastgebiete der Bekassine durch Flächenankäufe zu sichern bzw. wirksam unter Schutz zu stellen. Zusätzlich ist ein sinnvolles Management unerlässlich, das eine angepasste Pflege bzw. die extensive Bewirtschaftung der Flächen regelt und Maßnahmen zur Störungsminimierung, wie z.B. Besucherlenkung, vorsieht. Aber auch außerhalb von Naturschutzflächen können durch eine angepasste Bewirtschaftung Voraussetzungen geschaffen werden, unter denen die Bekassine erfolgreich brüten kann. Im Rahmen von Agrar-Umweltprogrammen werden Vereinbarungen getroffen, in denen der Verzicht auf Düngung, der erste Mahdtermin, die Mähmethode oder auch die Regelung der Bodenfeuchtigkeit geregelt werden. Die Akzeptanz dieser Programme und ihrer naturschutzfachlichen Erfolge hängt in großem Maße von ihrer Flexibilität, der regionalen Anpassung und einer attraktiven finanziellen Ausstattung ab. Doch zu diesen Punkten besteht momentan noch großer Nachbesserungsbedarf.



Als Zugvogel ist die bedrohte Bekassine leider immer noch das Ziel von Vogeljägern

Im Schussfeld

Damit die Anstrengungen zum Schutz der Bekassine Erfolg haben, müssen sich diese auch auf ihre Zugwege und Überwinterungsgebiete erstrecken. So darf die Bekassine, wie auch andere Schnepfenvögel, in vielen Ländern noch immer bejagt werden. Allein in den Ländern der EU werden jährlich über 500.000 Bekassinen erlegt. Die Jagd auf eine so hoch bedrohte Art wie die Bekassine muss im gesamten Europa dringend ein Ende haben.

Die Botschaft des „Meckervogels“

Die Probleme, mit denen die Bekassine zu kämpfen hat, sind vielfältig und betreffen nicht nur sie, sondern auch viele andere Arten, die ihren Lebensraum teilen. Und schließlich sind auch wir Menschen betroffen, denn mit der Zerstörung von Feuchtgebieten geht uns nicht nur eine große Artenvielfalt verloren, wir schaden damit auch ganz besonders unserem Klima. Die Bekassine soll daher mit ihrem lautstarken Meckern wachrütteln: zum Schutz und gegen den weiteren Verlust der so bedrohten wie sensiblen Lebensräume Moor und Feuchtwiese.

DIE AUTORIN



Anne Schneider
Dipl.-Ing. Landschaftsnutzung und Naturschutz (FH)
LBV-Landesgeschäftsstelle Hilpoltstein
Referat Artenschutz
E-Mail: a-schneider@lbv.de



Waldquellenprojekt

Das Projekt „Quellschutz im Staatsforst“, eine Kooperation der Bayerischen Staatsforsten AöR (BaySF) und des LBV, hatte das Ziel, die Aspekte des Quellschutzes in die Betriebsabläufe der Waldbewirtschaftung zu integrieren. Wesentliche Grundlage war die Erfassung von Quellen in den Staatswäldern. In der fünfjährigen Projektlaufzeit von 2007 bis 2011 wurden über 1.800 Quellen im Gelände erfasst und bewertet. Dabei hat sich gezeigt, dass die Handlungsschwerpunkte zum Erhalt und zur Wiederherstellung von Quellbiotopen im Wald vor allem beim Waldumbau und beim Rückbau von Quellfassungen liegen.



Unten: Ein Schwerpunkt des Projektes für einen nachhaltigen Quellschutz lag auf der Schulung von Forstmitarbeitern, wie hier in Hammelburg



Linke Seite:

Erfreulicherweise befinden sich über die Hälfte der Waldquellen in einem unbeeinträchtigten Zustand - Werte, von denen die Quellen im Offenland nur träumen können

Rechts:

Die Gestreifte Quelljungfer gehört zu den Arten, die auf Quellbäche als Lebensraum angewiesen sind



erfolgreich abgeschlossen

Aus den Kartierungen wurden Maßnahmenkonzepte für die Forstbetriebe entwickelt, anhand derer die Betriebe den Quellschutz im Rahmen ihrer Betriebsabläufe selbstständig umsetzen können. Zur Unterstützung dieses Ziels wurde der Quellschutz in die regionalen Naturschutzkonzepte der Forstbetriebe integriert. Über Weiterbildungsveranstaltungen konnte den Mitarbeitern der BaySF das Thema praxisnah vermittelt werden. Die erhobenen Daten wurden zur weiteren Verwendung in einer Datenbank zusammengefasst. Bei einer Reihe von Ortsterminen wurde eine Vielzahl von Maßnahmen bis zur Umsetzungsreife vorbereitet. Es konnten auch bereits während der Projektlaufzeit mehrere Maßnahmen mit Vorbildfunktion für weitere Quellschutzaktivitäten umgesetzt werden. Ergänzt wurde das Projekt durch ein internes Weiterbildungskonzept.

Grundlagenerhebungen

Aufgrund der enormen Zahl von Quellstandorten, die sich in unterschiedlicher Dichte auf ganz Bayern verteilen, musste für die Kartierungen eine Flächenauswahl stattfinden. Dazu wurde Anfang 2008 eine Lückenanalyse durchgeführt und als Ergebnis Forstbetriebe festgelegt, die für eine Kartierung besonders geeignet waren. Dazu wurde zunächst der bisherige Datenbestand beim

LBV aus vorhergehenden Projekten mit den Flächen der Staatsforstbetriebe verschnitten. Dadurch wurden etwa 1.200 Quellstandorte ermittelt, die bereits erfasst waren. Die dazugehörigen Daten waren jedoch von sehr unterschiedlicher Qualität, da sie nach keiner einheitlichen Methode erhoben worden waren. Nur bei wenigen Datensätzen waren beispielsweise Informationen zum ökologischen Zustand der Quellen abrufbar. Zur Ermittlung von Schwerpunkträumen für die Quellkartierung wurden die in topografischen Karten verzeichneten Quellaustritte mit den Staatsforstflächen verschnitten. Die daraus hervorgegangene Karte zeigt, in welchen Bereichen mit welcher Quelldichte zu rechnen ist.

In der Projektlaufzeit von 2007 bis 2011 wurden in 21 Forstbetrieben insgesamt 1.838 Quellen erfasst. Dabei gab es in den einzelnen Forstbetrieben ganz unterschiedliche Zielsetzungen. In einigen Betrieben wurden nur einzelne Quellen in Vorbereitung von Maßnahmen erfasst. In Betrieben mit höherer Quelldichte wurden z. T. nur an ausgewählten Bachsystemen mit besonderem ökologischen Wert Quellen erfasst. Auch bestimmte Projektkulissen, z. B. Bayern-Netz-Natur-Projektgebiete, waren Grund für die Quellerfassung in abgegrenzten Räumen. In mehreren Betrieben wurden aber auch Kompletterfassungen durchgeführt.



Den größten Beeinträchtigungsfaktor bei den morphologischen Veränderungen stellen Fassungen und Totalverbau dar, insgesamt wurden 200 verbaute Quellen gefunden. Davon bilden Fassungen, die zur Erhöhung des Freizeitwertes der Quellen angelegt wurden, den größten Teil.



Viele davon sind verfallen und werden ihrem ursprünglichen Zweck nicht mehr gerecht. Den weitaus größten Beeinträchtigungsfaktor bilden die nicht standortgerechten Fichtenbestände im Quellbereich oder im Umfeld der Quelle. Solche Bestände verändern die Wasserchemie und das Lichtangebot im Quellbereich entscheidend und haben so einen negativen Einfluss auf die Tier- und Pflanzenwelt der Quellen.

Quellzustand im Staatswald

Es zeigte sich, dass auf den kartierten Bereichen der Staatsforstflächen 75 % der Quellen keine morphologischen Veränderungen (Fassungen, Verrohrungen etc.) aufweisen. 56 % der Quellen zeigen einen unbeeinträchtigten Zustand, haben also weder morphologische noch flächige Beeinträchtigungen. Dieser Anteil ist zum

Vergleich mit dem Offenland erfreulich hoch. Es wird aber auch ersichtlich, dass in einigen Forstbetrieben die Bilanz deutlich schlechter als im bayernweiten Durchschnitt ausfällt.

Maßnahmen zum Quellschutz

In der Projektlaufzeit von 2007 bis 2011 wurden für insgesamt 370 Quellstandorte Maßnahmen bis zur Umsetzungsreife vorbereitet. Das heißt, für diese Standorte liegt eine konkrete Detailplanung zum Erhalt oder zur Verbesserung des ökologischen Zustands vor. Der überwiegende Teil der Planungen wurde im Rahmen von Bayern-Netz-Natur-Projekten erstellt und bildet ein Gesamtkonzept für einen größeren zusammenhängenden Raum. Für viele weitere Standorte wurden Handlungsempfehlungen zusammengestellt.

Linke Seite:
Der Phantasie waren
bei der Verbauung der
Waldquellen offenbar
keine Grenzen gesetzt

Rechts:
Die Quelle speist
einen Waldbach –
Lebensraum hoch
spezialisierter Arten



Beispielhafte Umsetzung

Der Feuerbachgrund wurde als Handlungsschwerpunkt für den Quellschutz im Forstbetrieb Hammelburg eingestuft. Grund dafür ist die hohe ökologische Wertigkeit des Fließgewässers und des Talgrunds. Die notwendigen Maßnahmen im Feuerbachgrund erstrecken sich auf Fichtenentnahme und Entwicklung eines naturnahen Bachauenwaldes, Rückbau von Quelfassungen und Verbesserung der ökologischen Durchgängigkeit des Fließgewässers.

2010 wurden im ersten Projektabschnitt von der Einmündung des Feuerbachs in die Sippach bis zum NSG Feuerbachmoor auf größerer Fläche Fichten entnommen. Dazu wurde von den parallel zum Tal verlaufenden Forstwegen ein Rückgassensystem bis an die Hangkante des Taleinschnitts angelegt. Von dort aus wurden die Fichten mit speziellen Bringungsverfahren bis in die Rückgassen hineingezogen und von dort aus abtransportiert. Die Fichten wurden samt Krone aus dem Bachbereich gezogen und erst weiter oberhalb verarbeitet. Dadurch ist in Bachnähe sehr wenig Reisig angefallen. Das bei der Fällung abgebrochene Material wurde per Hand entfernt.

Die bisher durchgeführten Maßnahmen im Feuerbachgrund werden als sehr positiv im Hinblick auf den Quellschutz bewertet und können als Best-Practice-Beispiel für ähnlich gelagerte Fälle betrachtet werden.

Naturschutzkonzepte der Bayerischen Staatsforsten

Für alle Forstbetriebe wurden Beiträge für die Regionalen Naturschutzkonzepte zusammengestellt. Darin wurden Leitlinien für den Quellschutz erstellt, die in den Betrieben, in denen eine Kartierung stattgefunden hat, mit weiteren Details unterfüttert werden. Zunächst wird auf die ökologische Bedeutung von Quellen eingegangen und die vier wichtigsten Quelltypen werden vorgestellt. Danach erfolgt eine Beschreibung der hydrogeologischen Verhältnisse im jeweiligen Betrieb und den daraus resultierenden Quellsituationen. Es wird ein kurzer Überblick über die für den Betrieb vorhandenen Daten zu Quellen gegeben. Wurde eine Kartierung durchgeführt, werden die Ergebnisse zusammengefasst dargestellt. Abschließend folgt eine Beschreibung des ökologischen Zustands der Quellen, der Gefährdungsursachen sowie der Ziele und Maßnahmen, die sich für den Forstbetrieb ableiten.

Mit dem Projekt „Quellschutz im Staatsforst“ wurde der Quellschutzgedanke auf breiter Ebene im bayerischen Staatsforst etabliert und in den Naturschutzkonzepten fest verankert. Mit den Kartierungen konnten Wissenslücken über Lage und Zustand von Waldquellen geschlossen werden. Das Projekt ist damit einzigartig in Deutschland und Mitteleuropa. Es konnten eine Reihe von Maßnahmen mit Vorbildfunktion für weitere Quellschutzaktivitäten umgesetzt werden.

DIE AUTOREN



Ralf Hotzy
Dipl.-Biologe

Leiter Referat Landschaftspflege
LBV-Landesgeschäftsstelle Hilpoltstein
Mail: r-hotzy@lbv.de



Sirko Galz
LBV-Projektbearbeiter
in den Jahren 2008-2011



Markus Kölbel
Teilbereichsleiter Naturschutz und Erholung
Bayerische Staatsforsten AöR
Zentrale Regensburg
Telefon: 0941-6909507
Email: markus.koelbel@baysf.de
Internet: www.baysf.de

Schwere Zeiten für den König der Nacht

Der Lebensraum des Uhu wird zunehmend enger



Vielfältige Landschaft und genügend Beutetiere - das braucht der Uhu. Die aktuelle Entwicklung in der Landwirtschaft steht diesen Bedürfnissen leider zunehmend entgegen



„Da, seht...!“ Günter von Lossow, Mitarbeiter der Staatlichen Vogelschutzwarte Garmisch-Partenkirchen und ehrenamtlicher Uhubetreuer am Lech, deutet auf den Boden unter den Fichten, der mit weißen Schmelzspritzern übersät ist. Ein, zwei Gewölle liegen dazwischen im Moos, auch einige Federn von Mäusebussard und Rabenkrähe. Vor uns schweift der Blick weit hinaus über den träge dahinströmenden, im Sonnenlicht glitzernden Lech. „Das ist einer der Tageseinstände dieses Uhupaars“, erklärt Günter von Lossow, „gleich vor uns im Steilhang liegt der Brutplatz.“ Dann weist er über das Tal: „Dort drüben, auf der anderen Talseite ist wieder ein Brutplatz. Und nicht einmal einen Kilometer oberhalb und unterhalb davon die nächsten. In der Balz kann man von hier aus bei günstigen Bedingungen vier Uhupaare gleichzeitig hören...“

Doch diese Situation hier ist leider nicht typisch für den Uhu in Bayern: Am Lech erreicht unsere größte Eule bayern-, ja sogar bundesweit einmalige Bestandsdichten und genauso einmalig ist die Zahl der Junguhus, die hier jedes Jahr selbstständig wird. Möglich machen das der Lech und sein Hinterland: Der große Fluss hat sich tief in den Nagelfluh gegraben, und seine steilen Uferhänge bieten dem Uhu ideale, kaum gestörte Brutmöglichkeiten. Vor allem aber beherbergen der Lech und seine Stauseen zahlreiche Wasservögel – reichliche Uhubeute in nächster Nähe zu den Brutplätzen.

Grundlagenforschung für den Artenschutz

Wenn der Uhu unter solchen Bedingungen nicht zahlreichen Nachwuchs produziert, wo dann? Aber leider geht es dem Uhu im Rest Bayerns bei weitem nicht so gut: Wir haben schon mehrfach darüber berichtet, dass seit Mitte der 1990er Jahre in den meisten Regionen Bayerns der stark gesunkene Bruterfolg unserer größten Eule Sorgen bereitet. Ob im Frankenjura, in der Rhön, in Ostbayern oder am Alpenrand:

In den meisten traditionellen Verbreitungsgebieten in Bayern wird in jedem Uhurevier im langjährigen Schnitt nur jedes zweite Jahr ein Jungvogel flügge – doppelt so viel wäre notwendig, um den Bestand dauerhaft stabil zu halten.

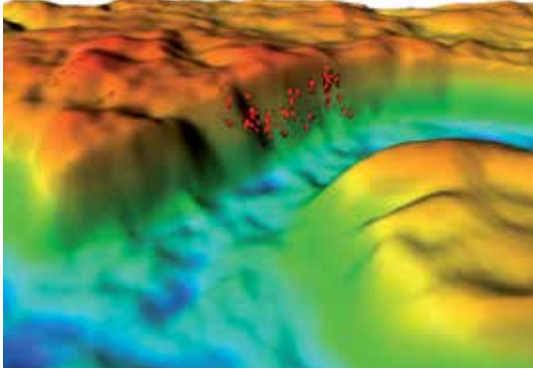
Neben den Uhuvorkommen am Lech erfüllen lediglich noch die in den Buntsandstein- und Muschelkalkbrüchen am Untermain die Mindestanforderung an eine sich selbst erhaltende Population, auch wenn ihre Nachwuchszahlen bei weitem nicht an die am Lech herankommen. Die in großen Teilen Bayerns anhaltend niedrigen Nachwuchszahlen können langfristig nicht ohne Auswir-

kungen auf den Bestand bleiben. Wirkungsvolle Schutzmaßnahmen für unsere Uhus sind dringlich – aber dafür müssen wir die Ursachen der verhängnisvollen Entwicklung kennen, müssen wissen, warum es unseren Uhus so oft an Nachwuchs fehlt. Die Antwort auf diese Frage mussten wir bislang schuldig bleiben oder uns in Spekulationen und Mutmaßungen ergehen: Vieles in den von zahlreichen ehrenamtlichen LBV-Mitarbeitern in ganz Bayern erhobenen Brutdaten deutete darauf hin, dass dem Nahrungsangebot und den Jagdbedingungen für den Uhu eine zentrale Rolle zukommt. Belege dafür gab es bislang nicht und noch viel weniger war im Detail klar, an welchen „Hebeln“ wir mit Schutzmaßnahmen ansetzen sollten.

Das hat sich nun geändert: 2012 wurde im LBV-Artenschutzreferat eine aufwändige, von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und dem LfU geförderte Studie abgeschlossen, in der wir fünf Jahre lang untersucht haben, wo der Uhu jagt, welche Strukturen er dafür benötigt und was er erbeutet bzw. womit er seinen Nachwuchs großzieht. Dafür wurden insgesamt 11 Uhus mit Peilsendern bestückt. Deren Signale haben uns verraten, wo sich die besenderten Tiere aufhalten, wo sie Beute suchen und welche Flächen von ihnen nicht bejagt werden, obwohl es dort ausreichend Nahrung gäbe. Wir können anhand der Peilsignale die Reviere abgrenzen und wissen, welche Strecken die Vögel zum Beuteerwerb zurücklegen. Außerdem wurden in mehr als 50 Uhurevieren systematisch Gewölle und andere Beutereste gesammelt und analysiert. Dabei kamen Reste von mehr als 8.000 Beutetieren zutage, die Aufschluss über das Angebot an Nahrung und seine Nutzung durch den Uhu in verschiedenen Revieren geben.



Mit dem Peilsender dem Uhu auf der Spur: Anhand der gesammelten Daten wird ein Profil erstellt (unten), das zeigt, wo der Uhu sich im Lebensraumgebiet bevorzugt aufhält, und welches damit Rückschlüsse auf seine Bedürfnisse zulässt



Fotos: Christiane Geidel, Anne Schneider, Alf Pille, Infografik: Bernd Raab



An den Talhängen des Altmühltals findet der Uhu noch ideale Voraussetzungen. In vergleichbarem Umfeld fanden die Untersuchungen zum Revierverhalten des Uhus statt

Diese Informationen haben wir mit den Biotopstrukturen und der Entwicklung der Landnutzung in den einzelnen Revieren abgeglichen: Wir haben „gute“ und „schlechte“ Reviere verglichen – solche, in denen meist viele Junge groß werden, mit solchen, in denen erfolgreiche Bruten selten sind. So wird deutlich, welche entscheidenden Strukturen ein optimales Uhrevier ausmachen bzw. woran es in den schlechten Revieren fehlt.

Die Ergebnisse bestätigen unsere Vermutungen: Zumindest in den Mittelgebirgsregionen dürfte der Nachwuchsmangel wesentlich auf Defizite in der Nahrungsversorgung des Uhus zurückgehen. Der Offenlandjäger Uhu wird dort wie viele andere Arten zum Opfer einer immer intensiveren Nutzung unserer Landschaft und wird so zu einer „Symbolart“ für den Artenschutz in der Agrarlandschaft:

- Große Beutetiere, die die Jagd für den Uhu energetisch „lohnen“, tauchen in vielen Revieren immer seltener in den Nahrungslisten auf oder der Uhu findet sie nicht mehr in der Feldflur, sondern nur noch in Siedlungsnähe.
- Viele Heckenzüge und Baumreihen, die der Uhu als Ansitzwarten für eine erfolgreiche Jagd braucht, sind im Zuge von Flurbereinigungen aus der Landschaft verschwunden. Dadurch kann er große Flächen in seinem Revier nicht mehr bejagen, auch wenn sie reichlich Nahrung bieten würden.
- Der stetig zunehmende Anbau schnellwüchsiger Futter- und Energiepflanzen wie Mais und Raps sorgt dafür, dass der Uhu immer mehr potenziell Nahrung bietende Flächen spätestens ab Mai nicht mehr bejagen kann – genau zu der Zeit, wo er den höchsten Nahrungsbedarf für die Versorgung seiner Brut hat.
- Nicht nur große Beutetiere fehlen dem Uhu: Das Verschwinden von Brachen und Ackerrandstreifen aus einer immer intensiver genutzten Kulturlandschaft und die heute gängige landwirtschaftliche Praxis, abgeerntete Felder fast umgehend wieder umzubrechen, wirkt sich auch auf die Kleinsäugerbestände negativ aus. Deren Höhe im ausgehenden Winter aber hat sich als entscheidend für die Brutkondition und damit für den Bruterfolg in der folgenden Brutzeit erwiesen.

Weitere interessante Ergebnisse aus der Untersuchung werden wir im nächsten Heft darstellen.

Dass diese Entwicklungen sich als wesentliche Faktoren im Rückgang des Bruterfolgs entpuppen, macht den Uhu zu einer Symbolart, die – stellvertretend für viele andere – für die Forderung des LBV nach einer geänderten, nach einer „grüneren“ Agrarpolitik steht. Sicher werden wir in den nächsten Jahren – zum Beispiel im Rahmen von Flurbereinigungsverfahren oder von Ausgleichsmaßnahmen – Möglichkeiten finden, punktuell Uhulebensräume aufzuwerten. Großräumige Verbesserungen hängen aber vom guten Willen der Politik ab. Und dort stehen die Interessen des Uhus in Konkurrenz zu vielen anderen Interessen, die von starken Lobbygruppen vertreten werden...



Völlig ausgeräumte Agrarlandschaft: Ohne Sitzwarten oder Brachflächen finden Beutegreifer wie der Uhu hier keine Nahrung mehr

DIE AUTOREN



Ulrich Lanz
Tierarzt

LBV-Landesgeschäftsstelle Hilpoltstein
Referat Artenschutz

Mail: u-lanz@lbv.de



Christiane Geidel
Diplom-Ingenieurin (FH) für Naturschutz & Landschaftsplanung

LBV-Landesgeschäftsstelle Hilpoltstein
Referat Artenschutz

Mail: c-geidel@lbv.de



Fotos: Julia Römhild (2), Hubert Schmid, Zdeněk Tunka

Schutzgebietsreport

Weiher im Landkreis Schwandorf

Die Oberpfalz gilt als das Land der 1000 Teiche. Fischzucht besitzt hier eine lange Geschichte. Bereits im Mittelalter existierten über 10.000 Teiche mit einer Wasserfläche von 25.000 ha. Ein Großteil ging bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts verloren. Weitere Verluste verursachte vor allem im Landkreis Schwandorf der Braunkohletagebau, der noch bis Anfang der 1980er Jahre etliche historische Fischteiche verschlang. Stattdessen entstanden künstliche Tagebaugruben, die heute die „Oberpfälzer Seenplatte“ bilden und für den Tourismus und den Badebetrieb erschlossen wurden.

Oben: Der Neuweiher im Charlottenhofer Weihergebiet

*Unten:
Der Herzlöffel ist deutschlandweit
nur hier im Gebiet zu finden.
Er benötigt relativ nährstoffarme
Weiher mit einem moorig-
sumpfigen Grund.*





Oben: Auch die Rohrweihe profitiert von den Maßnahmen des LBV

*Rechts:
Diesen Weiherkomplex will der LBV mit Hilfe von Spenden ankaufen*



Die verbliebenen extensiven und nicht erschlossenen Weiher sind heute wertvolle Rückzugsgebiete für zahlreiche bedrohte Arten. Neben Moorfröschen, seltenen Libellen (z.B. Zwerglibelle oder Kleines Granatauge) und dem deutschlandweit einzigen Wuchsort des Herzlöffels kann man hier von einem Weiherdamm aus, ohne zu stören, Deutschlands südlichste Brut des Fischadlers beobachten oder mit Glück den Seeadler zu Gesicht bekommen.

Ausgewiesenes FFH-Gebiet

Aufgrund seiner ökologischen Wertigkeit wurde das Charlottenhofer Weihergebiet zusammen mit dem Hirtlohweiher und den Langwiedteichen mit 861 ha als FFH-Gebiet ausgewiesen. Die weiten Wasserflächen umgeben von schützenden Schilfbereichen bieten hervorragende Bedingungen für die Vogelwelt und sind ein wichtiges Brut-, Nahrungs-, Rast- und Überwinterungsgebiet für Wasservögel. 129 Vogelarten wurden bereits gezählt, darunter auch besondere Raritäten wie die Rohrdommel, für die der LBV spezielle Schutzmaßnahmen ergriffen hat. Das Vorkommen von 14 Fledermaus- und

32 Libellenarten unterstreicht ebenfalls die Artenvielfalt dieses Gebietes.

Charlottenhofer Weiher

Das Charlottenhofer Weihergebiet, ca. 2 km östlich von Schwandorf gelegen, ist mit einer Gesamtfläche von 833 ha das zweitgrößte Naturschutzgebiet der Oberpfalz. Der LBV erwarb 2001 im Rahmen des „LIFE-Natur-Projektes Rohrdommel“ (von 1997 bis 2001) den Großen und Kleinen Altenweiher mit einer Größe von knapp 6 ha. Zur Optimierung des Lebensraums für die hoch bedrohte Rohrdommel und andere Schilfbrüter wurden röhrichtbestandene Flachwasserbereiche angelegt und der Damm zwischen den zwei Weihern abgetragen, um die Wasserfläche zu vergrößern. Der Altenweiher liegt inmitten einer Kette zum Teil intensiv bewirtschafteter Weiher. Über das Grabensystem können daher auch gebietsfremde Fischarten wie Schläfergrundel, Blaubandbärblinge oder Zwergwelse in den LBV-Weiher gelangen. Zur Kontrolle dieser gebietsfremden Arten und Aufrechterhaltung der ökologischen Funktionalität des Weihers wird in regelmäßigen Intervallen abgefischt. Wir



Fotos: Markus Gebel, LBV-Schwandorf



*Oben: Der gefährdete Moorfrosch
in seiner charakteristischen blauen Laichfärbung ist im
Weihergebiet zu Hause*

*Unten:
Tatkräftig unterstützt wurde der LBV
durch diese Schulklasse unter Anleitung ihres Lehrers
und stellv. Kreisvorsitzenden Johann Kunz*

hoffen, dass der LBV mit Hilfe von Spenden nun einen angrenzenden Weiherkomplex von 8 ha Größe erwerben kann. Diese Weiher können dann ebenfalls ökologisch aufgewertet werden und sind ein weiterer Baustein zum Erhalt der Großen Rohrdommel.

Hirtloheweiher

Auch der bereits 1984 vom LBV erworbene Hirtloheweiher etwa 3 km südöstlich von Schwandorf war mit seinen 33,5 ha Bestandteil der Gebietskulisse des damaligen LIFE-Projektes. Gestaltungsmaßnahmen konnten jedoch damals nicht mehr umgesetzt werden, da zuerst eine mögliche Schadstoffbelastungen des Weihergrundes und die ausreichende Wasserversorgung abgeklärt werden musste. Einige Jahre später, nach Vorliegen einer Machbarkeitsstudie und aller Sondierungsergebnisse konnte ein zweiter Anlauf unternommen werden, in enger Abstimmung mit der höheren Naturschutzbehörde den Hirtloheweiher durch Biotopgestaltungs- und Pflegemaßnahmen aufzuwerten. Mit Unterstützung der Allianz Umweltstiftung und des Bayerischen Naturschutzfonds wurde im Herbst/Winter 2011 mit den Baumaßnahmen begonnen. Die Weiherfläche wurde entschlammt und die Schilfbestände wurden durch die Gestaltung kanal- bzw. tümpelartiger Strukturen aufgelockert.

Neben der Rohrdommel kommen diese Maßnahmen auch dem Schwarzhalstaucher, der Rohrweihe, der Zwergdommel aber auch dem Moorfrosch zugute.

Langwiedeteiche

Das dritte große Weihergebiet des LBV im Landkreis Schwandorf sind die Langwiedeteiche bei Nabburg. Die-

se 8,5 ha große Teichanlage wurde 2003 auf Initiative des langjährigen Nabburger „Storchenvaters“ Josef Eimer als Nahrungshabitat für den Weißstorch erworben. Die vorher intensiv bewirtschaftete Weiheranlage mit 11 Einzelweihern wurde nach dem Erwerb extensiviert bzw. ganz aus der Nutzung genommen. Ein nach den Gesichtspunkten des Amphibien- und Storchenschutzes erstelltes Pflegekonzept legt die Maßnahmen wie die Höhe der Bepflanzung und die Intervalle von Sommerung und Winterung fest. Um eine fachkundige Umsetzung zu gewährleisten, hat der LBV hier mit Alfons Scheck einen erfahrenen Teichwirt als Betreuer der Anlage gewinnen können. Zwei kleine Teiche werden von ihm extensiv bewirtschaftet. Die Pflege der Teichdämme erfolgt durch die LBV-Kreisgruppe, die hierbei schon mehrfach tatkräftige Unterstützung einer Schulklasse aus Pfreimd bekam. Untersuchungen haben gezeigt, dass sich die Anstrengungen des LBV positiv auf den Röhrichtbewuchs und die Amphibien- und Libellenpopulation ausgewirkt haben. Der LBV plant dennoch eine weitere Aufwertung des Gebietes: Die bestehende Eisvogelwand soll verbessert und in den kommenden Jahren eine Brutwand für Uferschwalben errichtet werden.

DIE AUTORIN



Julia Römheld
Dipl. Geografin
Stv. Referatsleiterin Landschaftspflege
LBV-Landesgeschäftsstelle Hilpoltstein
Tel. 09174-4775-60
Mail: j-roemheld@lbv.de

Weitere Informationen zum Gebiet: LBV-Kreisgruppe Schwandorf
Prof. Werner Schuler Tel.: 09671-3217



An einem Strang ziehen Ludwig Sothmann (LBV-Vorsitzender), Staatsminister Dr. Marcel Huber und BN-Landesgeschäftsführer Richard Mergner (von rechts nach links) in Sachen Energieeinsparung

Klima- und Artenschutz durch Energiesparen

Der Deutsche Naturschutztag ist eine Gemeinschaftsveranstaltung des Deutschen Naturschutzrings, des Bundesverbands Beruflicher Naturschutz und des Bundesamts für Naturschutz. Dieses Jahr stand er unter dem Thema: „Neue Energien – Neue Herausforderungen – Naturschutz in Zeiten der Energiewende“.

Die Energiewende ist eines der Top-Themen deutscher Politik. Das reicht von der Wirtschaftsstruktur und Sozialpolitik bis zum wichtigen Zukunftsfeld Naturschutz. Die Diskussion kreist gegenwärtig praktisch ausschließlich um den Ausbau regenerativer Energien. Ob Wind-, Wasserkraft oder Photovoltaik, sowie die - aus Klimagründen weitaus kritischer zu sehenden - Agrogase und Agrotreibstoffe, sie werden unser Landschaftsbild verändern, teilweise sogar drastisch.

Der LBV versucht, mit anderen Verbänden die Auswirkungen der regenerativen Energien auf Lebensräume und natürliche Vielfalt so gering wie möglich zu halten. Dabei ist uns die Schönheit und Ästhetik einer gewachsenen Kulturlandschaft – Heimat für die lokale Bevölkerung, Psychotop für die gehetzten Großstädter – ein gleichrangig hohes Schutzgut.

Jede Form der regenerativen Energie hat problematische Auswirkungen auf die natürlichen Systeme. Deshalb haben wir kein Verständnis, dass die wichtigste, nachhaltigste und billigste, sowie natur- und landschaftschonendste Entwicklung im Rahmen der Energiewende praktisch auf der Strecke geblieben ist. Effizienzsteigerung und Energiesparen müssen die Schlüsselstrategien der Energiewende werden. Diese zentrale Säule einer künftigen Energiepolitik gilt es, ohne Wenn und Aber, mit innovativen Ideen, aber auch mit etwas Selbstdisziplin von jedem von uns deutlich zu stärken.

Das Ziel der Bayerischen Staatsregierung, den Stromverbrauch bis 2020 um 20 % zu reduzieren, ist nicht übertrieben ambitioniert. Wenn wir aber so weitermachen wie bisher, ist nicht einmal dies zu schaffen. Es war daher ein

Gebot der Stunde, dass sich Vertreter des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit, des LBV und des BN zusammengeschlossen haben, um einen 12-Punkte-Aktionsplan zum Energiesparen zu entwickeln. Unser gemeinsamer Aktionsplan wendet sich in seiner Vorschlagsliste an Privathaushalte, an Unternehmen, an Kommunen und an den Freistaat Bayern und seine Verwaltung. Zwei allgemeine Forderungen runden den Aktionsplan ab.

Damit die gemeinsam erarbeiteten Empfehlungen an der Steckdose ankommen, hat Umweltminister Dr. Huber zur Umsetzung zusätzlich 2 Mio. € zur Verfügung gestellt.

Wir wollen zu dieser Säule nachhaltiger Energiepolitik einen qualifizierten Beitrag leisten. Deswegen werden wir ab der nächsten Ausgabe von „Vogelschutz“ Energiespartipps veröffentlichen. Der 12-Punkte-Plan selbst kann im Netz unter www.lbv.de eingesehen werden.

Schon heute sollten Sie, liebe Mitglieder, überlegen, wo Sie, wenn nicht schon geschehen, in Ihrem Wohnumfeld und an Ihrem Arbeitsplatz durch abschaltbare Steckerleisten den energiefressenden „Standby-Unsinn“ einschließlich der zahlreichen mitlaufenden, elektronischen Zeitanzeigen beenden können.

Der LBV wird auch im Rahmen seiner zahlreichen umweltbildnerischen Aktivitäten das Thema „Stromsparen“ attraktiv und innovativ kommunizieren. Dieses Anliegen muss Gegenstand der Ausbildung aller technischen Berufe werden usw. Wir meinen auch, dass der Staat hoheitliche Maßnahmen nicht ausschließen darf, wie beispielsweise Top-Runner-Konzepte durchzusetzen und anderes mehr.

Die Energiewende ist eine Jahrhundertherausforderung für Staat und Gesellschaft. Alle Maßnahmen müssen kompatibel mit Maßnahmen gegen die Klimaerwärmung sein. Jede Strategie weg von der fossilen Kohlenstoffenergie darf die Biodiversität nicht gefährden, denn von dieser Ressource hängen wir langfristig noch existenzieller ab als von dem Energieangebot. Der Königsweg in eine energetisch-nachhaltige Zukunft, heißt deshalb: Sparsamkeit im Verbrauch.

Ludwig Sothmann



Warum 1,99 Euro zu wenig sind- Wie wir alle etwas gegen Massentierhaltung tun können

„Abenberger verhindern Hähnchenmastanlage“-

so konnte man es im letzten Heft VOGELSCHUTZ nachlesen. Ein Erfolg? Sicher für die Region. Aber nachhaltig? Wohl eher leider nicht. Auch wenn sich dieser Landwirt vom Projekt industrieller Hähnchenmast abgewendet hat, werden überall im Land neue Ställe geplant und gebaut. Viele der Unterzeichner mussten erst einmal über die Hintergründe industrieller Hühnermast aufgeklärt werden. Nur wenige machten sich bis dahin Gedanken über die Herkunft von Hähnchenbrust und -schenkeln.

Solange der Verbraucher ein halbes Hähnchen beim Hendlstand für 1,99 €(!) oder die Hähnchenbrust im Supermarkt für 6 € pro kg kauft, werden weiter Tiere unter unsäglichen Umständen „produziert“ werden. Denn ein artgerecht gehalten und gefüttertes Huhn mit Auslauf braucht eben nicht 35 Tage, sondern mindestens 12, manchmal bis zu 22 Wochen, bis es sein Schlachtgewicht von ca. 1,8 kg erreicht. Dies sollte uns den Preis von 8 bis 10 € pro kg schon wert sein.

Masse statt Klasse

Doch bei einem jährlichen Hähnchenfleischkonsum von rund 1 Mio. Tonnen in Deutschland zählt immer noch Masse vor Klasse. Geflügelkonzerne bedienen diesen Markt mit Tieren aus Qualmast, bei denen sich 22 bis 24 Tiere einen Quadratmeter Bodenfläche in Dämmerlicht teilen müssen. Während der 35-tägigen Tortur leben die Tiere auf ihren eigenen Exkrementen, da erst nach Räumung der Halle ausgemistet wird. Bei den typischen Besatzdichten, in der Regel 20.000 bis 40.000 Hühner, erleiden so bis zu einem Drittel aller Tiere durch das Liegen auf durchfeuchteter Einstreu Verätzungen, da die Tiere oft auf Grund der extrem schnellen Gewichtszunahme, mit der das Knochenwachstum nicht Schritt hält, nicht mehr stehen können. Ursache ist die züchterische Selektion auf extremes Wachstum der Brust- und Schenkelpartie und das fehlende Sättigungsgefühl bei den bevorzugten Zuchtlinien. Der beengte Platz und die hohe Individuenzahl lässt dabei ein artgerechtes Sozialverhalten ebenso wenig zu wie Bewegung.

Antibiotika sind die Regel

Dem immensen Krankheitsdruck wird mit Zusätzen im Industriefutter entgegengewirkt. Nicht von ungefähr ist die PHW-Gruppe, zu der der Geflügelgigant Wiesenhof gehört, auch einer der führenden Tierfutter- und Tierarznei(!)mittelkonzerne Europas. Vertragslandwirte dürfen nur die konzerneigenen Produkte verwenden, die medizinische Versorgung wird von den bereitgestellten sogenannten „Impftrups“ wahrgenommen. Bleibt dem

*Gegenüberliegende Seite links:
Blick in eine Hähnchen-Masthalle ohne Tageslicht. Schon jetzt herrscht drangvolle Enge, aber die Tiere werden noch deutlich wachsen. Ähnlich sieht es in den Masthallen für Puten und auch Enten (Wasservögel!) aus.*

Rechts: Scharren, picken, soziale Kontakte, Bewegung im Freien - dieser Hahn darf seine Grundbedürfnisse noch ausleben

*Rechts:
Eine Kleingruppe Puten in Freilandhaltung:
Nur so können akzeptable Haltungsbedingungen für diese Tiere gewährleistet werden*



Landwirt vor Ort nur noch die Entsorgung von kalkulierten 5 % der Tiere, die vorzeitig verenden. Das sind bei einem Stall von 30.000 Hühnchen 1.500 tote Tiere in 35 Tagen! Bei der neuerdings häufig angestrebten Praxis, gleich am Betrieb angeschlossene Biogasanlagen zur Festmistverwertung mit zu betreiben, werden die Kadaver kurzerhand mit in den Fermenter gegeben. Zusammen mit dem Antibiotika-verseuchten Festmist landen diese dann nach dem Vergärungsprozess auf unseren Äckern! Denn in der bundesweit ersten Studie zum Medikamenteneinsatz in der Hähnchenmast, vorgestellt durch NRW-Umweltminister Johannes Rammel, vom November 2011 wurde festgestellt: 96,4 Prozent der Tiere aus den untersuchten Beständen erhielten Antibiotika! Antibiotikafreie Hähnchenmast wurde nur bei 3,6 % der Tiere, - praktisch ausnahmslos aus kleinen Haltungsgruppen - nachgewiesen.

Dies widerspricht klar der Eigenwerbung der Produzenten, die besonders gerne mit ländlicher Idylle werben - für ein Produkt, das von der Haltung der Elterntiere bis zur Schlachtung im „Schlachtkarussell“ rein industriell optimiert erzeugt wird.

Puten leiden noch mehr

Was für die Hähnchenerzeugung gilt, ist ebenso, in noch schlimmerem Ausmaß bei der Putenmast zu beklagen. Auch hier wird standardmäßig in den Anlagen, die mehrere tausend Tiere gleichzeitig aufstellen, im Schnitt 10 mal(!) pro Mastdurchgang Antibiotika verabreicht, da die Tiere bei der hohen Besatzdichte und dem damit verbundenen immensen Krankheitsdruck andernfalls schnell verenden würden. Im Gegensatz zu den Hühnchen werden Puten innerhalb von 12-20 Wochen von einem Kükengewicht von ca. 50 g auf 20 kg Schlachtgewicht aufgemästet. Das bedeutet für die Tiere, 20 Wochen leben auf engstem Raum, ohne Tageslicht oder die Möglichkeit artgemäßer Bewegung! Auch hier gibt

es keine Reinigung des Stalles während der Mastperiode, so dass die Tiere am Ende meterhoch auf ihren Exkrementen stehen. Zudem werden bei den Küken die Schnabelspitzen entfernt, um Verletzungen durch das - haltungsbedingte - aggressive Schnabelhacken bis hin zum Kannibalismus zu begrenzen.

Es liegt auf der Hand: Jedes Huhn und jedes Putenschnitzel, das wir im Discounter oder beim Hähnchenbrater für billiges Geld erwerben, ist nur auf solch indiskutablen Wege zu erzeugen. Also gilt auch hier: weniger Konsum - und wenn - dann gezielt Ware aus gesicherter Herkunft

Entweder vom Direktvermarkter, der verantwortungsbewusst produziert (auch hier nachfragen, wie die Tiere gehalten werden) oder aus zertifizierter Bio-Haltung. Der (vermeintlich) hohe Preis sichert sowohl den Tieren als auch ihren Erzeugern ein vernünftiges Auskommen. Außerdem tut sachkundige Aufklärung not. Informieren Sie sich und andere. Sind die - mittlerweile in Deutschland verbotenen - Legebatterien vielen Verbrauchern noch ein Begriff, die unsäglichsten Bedingungen der Massentierhaltung - gerade bei Hühnern und Puten - sind trotz der immer wiederkehrenden Skandale oft noch immer nicht ausreichend wahrgenommen worden.

DIE AUTORIN



Birgit Helbig
Dipl-Designerin (FH)

LBV-Landesgeschäftsstelle Hilpoltstein
Tel. 09174-4775-45
Mail: b-helbig@lbv.de

Weihnachten 2012 - Ihr Geschenk



Bekassine

Für den Vogel des Jahres kauft der LBV gezielt Feuchtgebiete auf und optimiert sie



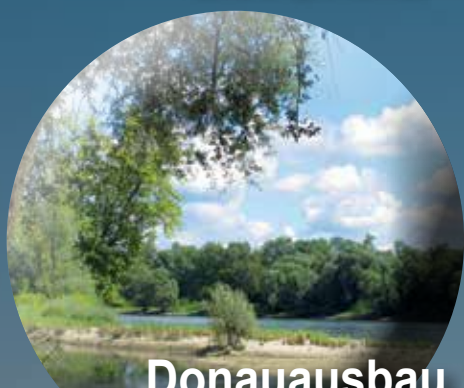
Weißstorch

So viele besetzte Nester wie noch nie!
LBV-Aktive sind an jedem Host im Einsatz!



Ehrenamt

Über 2.000 LBV-Aktive setzen sich flächendeckend für Bayerns Natur ein



Donauausbau

Verhindern wir gemeinsam die Zerstörung des letzten freifließenden Abschnitts zwischen Straubing und Vilshofen!



Grüne Keiljungfer

Für die seltene Libellenart haben wir an vielen Stellen Gewässerabschnitte renaturiert



NEU:

Mit einem neuen Projekt
Schutz der Großen Hirsche
setzen wir uns für die
Wochenstube dieser Flora
in ganz Deutschland



LBV-Vogelauffangstation Regenstein

Konnte über 500 Vögel in diesem Jahr helfen!



Bildung

für nachhaltige Entwicklung

21 LBV-Umweltstationen und Geschäftsstellen bieten ein großes Angebot für Groß und Klein

Viele solcher Projekte könnten wir ohne Ihre Hilfe nicht beginnen oder fortsetzen. Mit Ihrer Weihnachtsspende schenken Sie Bayerns Natur die Sicherheit, damit wir uns weiter für unser Naturerbe einsetzen können. Bitte helfen auch Sie uns! Gemeinsam bewahren wir die heimische Natur für kommende Generationen.

Vielen Dank!

Spendenkonto 750 906 125

für die Natur

LBV-Flächen

Mit Hilfe des Arche Noah Fonds und seiner Spender haben wir wieder 50 Hektar für bedrohte Tiere und Pflanzen aufkaufen und schützen können



3. Startbahn

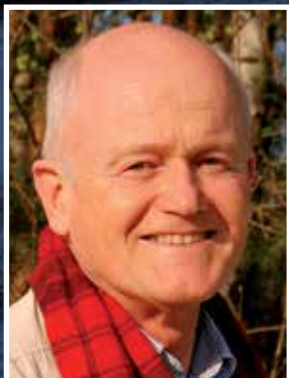
Zusammen mit vielen anderen Akteuren und der Mehrheit der Münchner Bevölkerung: gestoppt!

Projekt zum Aufeisennase
die einzige
edermasurart
and ein



Steinadler

Wieder sehr gutes Brutjahr!
LBV-Aktive schützen im Allgäu
die Horste vor Störungen



Herzlichen Dank allen Mitgliedern und Spendern für Ihre Unterstützung! Im Namen des LBV-Vorstandes und aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wünsche ich Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes, erfolgreiches Jahr 2013.

Ludwig Sothmann

Ihr Ludwig Sothmann, 1. Vorsitzender des LBV

• BLZ 764 500 00 • Sparkasse Mittelfranken-Süd

Überweisungsauftrag/Zahlschein

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts)

Empfänger: (max. 27 Stellen)

L B V e. V. H I L P O L T S T E I N

Konto-Nr. des Empfängers

7 5 0 9 0 6 1 2 5

Sparkasse Mittelfranken Süd

Bankleitzahl

7 6 4 5 0 0 0 0

SPENDE

Initiative für die Natur

LBV

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)

M i t g l.:

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Ort (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

19

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihre Spenden-/Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Datum

Unterschrift

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger

Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.

Konto-Nr. - bei

750906125 Sparkasse Mittelfranken Süd

Verwendungszweck

SPENDE

Gemeinnützigkeitsbescheinigung

für Spenderbeleg

Der Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. ist durch den Freistellungsbescheid des Zentralfinanzamtes Nürnberg vom 29.11.2011 für 2010, Steuernummer 241/109/70060 wegen Förderung des Naturschutzes, unter besonderer Berücksichtigung der freilebenden Vogelwelt als gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt und gem. § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer freigestellt. Wir bestätigen, dass der zugewendete Betrag nur zu satzungsgemäßen Zwecken verwendet wird.

Gilt bis zu 200,- € in Verbindung mit Ihrem Kontoauszug. Ab 50,- € erhalten Sie als Service von uns eine Spendenquittung.

Name des Auftraggebers

Datum / Quittungsstempel



Stunde der Wintervögel 2013: Zählen Sie mit vom 4. bis 6. Januar!

Vögel am Futterhaus

Es macht einfach Spaß, Vögel zu füttern und dann am Futterhaus zu beobachten. Denn die gefiederten Gäste zeigen sich sehr dankbar über die angebotene Unterstützung, besonders wenn mit den Temperaturen auch die Schneegrenze sinkt. Wir Menschen werden mit schönen Beobachtungen belohnt, für die wir sonst wesentlich mehr Aufwand betreiben und uns ins Kalte hinausbegeben müssten. So werden wir Zeuge, wie sich große Kernbeißer die besten Plätze erkämpfen, wir sind dabei, wenn schlaue Meisen einen günstigen Moment abwarten oder sich große Schwärme von Wintergästen an der Futterstelle einfinden, wie Bergfinken oder Erlenzeisige. Die Anzahl verschiedener Arten kann beeindruckend hoch sein.

Bereits zum 8. Mal: Die Stunde der Wintervögel

Darum bitten wir Sie nun zum achten Mal um Unterstützung: Zählen Sie bei der Stunde der Wintervögel vom 4. – 6. Januar 2013 die Vögel, die in Ihren Garten oder an Ihren Balkon kommen.

Bis zum 15. Januar können Sie uns diese Daten melden. Telefonisch unter 0800-1157115 (kostenfrei, 5. und 6. Januar, 10-18 Uhr), postalisch oder im Internet unter www.stunde-der-wintervoegel.de Wir erwarten wieder tausende Meldungen, die wir dann wissenschaftlich auswerten. Natürlich gibt es auch dieses Jahr wieder schöne Preise für Vogel-freunde zu gewinnen, darunter 20 x 3 Tage/2 Nächte Vogelbestimmung und Naturgenuss für Einsteiger und Fortgeschrittene nach Burgbernheim/Mittelfranken, inkl. Anreise, Vollpension, Exkursionen und Begleitprogramm mit unserem Partner Birdingtours.

www.birdingtours.de/lbv



An den Musterfütterstellen des LBV (hier in München) lohnt sich die Vogelbeobachtung und -zählung ebenso wie vom heimischen Fenster aus

Flächenbetreuertreffen des LBV im Landkreis Tirschenreuth

Ebnath, Lkr. Tirschenreuth – 27 Flächenbetreuer aus ganz Bayern (von Bad Tölz bis Aschaffenburg) trafen sich heuer im Landkreis Tirschenreuth, um einen Tag lang Erfahrungen auszutauschen und beispielhafte Renaturierungen und Pflegemaßnahmen auf LBV-Flächen rund um Ebnath zu besichtigen.

Die Exkursion unter Führung von Toni Wolf und Erwin Möhrlein führte unter anderem zur „Scheibenwiese“, die schon 1995 vom LBV erworben wurde. Als versteckte Rodungsinsel inmitten von Fichtenforst war dieser ehemals sogar z.T. ackerbaulich genutzte Niedermoor komplex von Aufforstung bedroht. Die Pflege bedeutet in erster Linie das Verhindern des Zuwachsens mit Fichtenanflug und anderen Gehölzen. Mit Finanzierung durch das Klimaprogramm 2020 der Bayerischen Staatsregierung konnte 2011 eine Nachbarfläche erworben werden, womit das Moorgebiet nun auf 4,3 ha erweitert werden konnte. Auf der mit Fichtenforst bestockten Erweiterungsfläche begannen sogleich die Freistellungsmaßnahmen. Um den Moorboden nicht zu schädigen, kam für die Holzentnahme das „Eiserne Pferd“ zum Einsatz. Dieses Spezialgerät weckte besonderes Interesse bei den Teilnehmern. Flächenbetreuer Klaus Krützfeldt, der sich dieses „Pferd“ mit Kettenantrieb und Seilwinde extra angeschafft hat, um die Pflege auf dem moorigen Untergrund ohne Schäden bewerkstelligen zu können, erklärte bereitwillig, worauf es bei der Bedienung ankommt. Von den Vorzügen dieser



Mit dem „eisernen Pferd“ können mittels einer Seilwinde schonend Baumstämme aus empfindlichen Lebensräumen wie Mooren oder Quellbereichen entfernt werden - ideal für Renaturierungsarbeiten

Technik konnten sich die Teilnehmer der Exkursion selbst überzeugen, denn auf den wenige Monate zuvor freigestellten Moorflächen waren keine Spuren von der Abholzung mehr zu sehen. Der Erfolg der Renaturierungsmaßnahmen wurde aber auch anhand der herausragenden Artenvielfalt an Moorschmetterlingen, Moorlibellen, Moosbeere, Moorklee, Wollgräsern und Orchideen sichtbar.

JULIA RÖMHELD

LBV-Kreisvorsitzender Daniel Scheffler erhielt die Bundesverdienstmedaille

Anlässlich der Umweltwoche 2012 hat Bundespräsident Gauck am 6. Juni Daniel Scheffler, den Vorsitzenden der LBV-Kreisgruppe-Rhön-Grabfeld, mit der Verdienstmedaille der BRD ausgezeichnet – eine große Ehre für den erst 34 Jahre alten Umweltschützer. In diesem Jahr wurden im Umweltschutz aktive Personen ausgezeichnet, die jünger als 35 Jahre sind.

Mit dieser Medaille werden die Verdienste Daniel Schefflers um Steinkauz, Raufußkauz und Rotmilan sowie sein Wirken als einziger unterfränkischer Beringer von Störchen und Greifvögeln gewürdigt. Auch auf seine Leistung, einerseits zusammen mit einem Experten gefährdeten Fledermäusen ein Quartier geschaffen, andererseits ein Konzept zur Pflege der ehemaligen Klärteiche bei Stetten (Ufr.) entwickelt zu haben, nimmt die Auszeichnung Bezug. Lobend erwähnt werden sollte überdies sein Einsatz beim Betrieb der von ihm eingerichteten Auffangstation für verletzte und kranke Vögel. Bereits 2010 bekam Daniel Scheffler den Umweltpreis der Stadt Ostheim/Rhön überreicht. TINA ROSENBERGER



Bundespräsident Joachim Gauck überreicht Daniel Scheffler im feierlichen Rahmen auf Schloss Bellevue die Bundesverdienstmedaille für seinen Einsatz für die Natur

Bernhard Hofer, der Arten- und Naturschützer aus dem Landkreis Aschaffenburg, ist am 8.9.2012 verstorben



Ein echtes Vorbild für alle Naturschützer: Bernhard Hofer (Mitte) mit Thomas Staab vom LBV-Umweltgarten Kleinostheim und LBV-Mitstreiter Wolfgang Paulke bei der Verleihung der Verdienstmedaille des LBV im August 2012

in Kleinostheim ins Leben gerufen, die sich vom ehemaligen „Lehrrevier“ über den „Projektgarten“ zum behindertengerechten „Naturerlebnisgarten“ entwickelt hat.

Bernhard Hofer stand auch mit 71 Jahren bis zu seinem Tod nach wie vor mit Rat und Tat dem LBV zur Verfügung. Er half tatkräftig bei der Pflege und Instandhaltung sowie bei der Weiterentwicklung der LBV-Umweltstation Naturerlebnisgarten in Kleinostheim mit und unterstützte die Mitarbeiter der Umweltstation aktiv bei Bil-

Kurz vor seinem Tod hat Bernhard Hofer noch eine hervorragende Würdigung für sein unermüdliches und vielfältiges Wirken für den Arten-, Landschafts- und Biotopschutz entgegennehmen können. Mit der LBV-Verdienstmedaille erhielt er die höchste Auszeichnung, die unser Naturschutzverband zu vergeben hat. Am 08.09.2012 verstarb der Ehrenkreisvorsitzende im Kreise seiner Familie an seiner schweren Krankheit.

LBV-Vorsitzender Sothmann würdigt Hofer als eine Naturschutzpersönlichkeit, bei der schon von Jugend an Tiere und Natur eine wichtige Rolle gespielt hatten. Charakteristisch sei an dem ehemaligen Aschaffener Kreisgruppenvorsitzenden die breite Palette gewesen, die ihn beschäftigte. Er habe damit die Geschichte des Landesverbandes mitgeprägt, der sich von einem vogelschutzorientierten Verband zu einem modernen Natur- und Artenschutzverband entwickelt habe.

Bernhard Hofer, der seit 46 Jahren, davon 1967 - 1997 als KG-Vorsitzender, engagiert im Verband ehrenamtlich tätig war, hat sich als einer der Ersten um den Zusammenhang zwischen den Arten und deren Lebensräume gekümmert. Als Beispiele sind die Kartierung von Biotopen und seltenen Vogelarten sowie die Einsätze bei der Wanderfalkenhorstbewachung ab 1967 zu nennen. Deshalb hat Hofer Biodiversitätssicherungsstrategien entwickelt, als noch wenige daran dachten. Er hat Flächen gekauft und gepachtet und deshalb 1981 den Förderkreis „Biotopschutz“ gegründet. Dazu habe er auch Jäger, Fischer, Gartenfreunde, Landwirte und andere Naturschützer mit ins Boot genommen. Hofer war auch der Vater der Umweltbildung in Unterfranken und hat die Umweltstation

veranstaltungen im Rahmen verschiedener Umweltbildungsprojekte. In enger Zusammenarbeit mit dem Landschaftspflegeverband hat er noch im Januar 2012 mehrere Flachwassertümpel auf LBV-eigenen Flächen im Kahlgrund angelegt.

Für sein unermüdliches Engagement in den Bereichen Umweltschutz, Biotopschaffung und Umwelterziehung hat Bernhard Hofer folgende Preise und Ehrungen erhalten:

- | | |
|------|--|
| 1976 | Verleihung der <i>Bayerischen Umweltmedaille</i> |
| 1983 | <i>LBV-Ehrennadel in Gold</i> überreicht von Dr. Greiner |
| 1987 | <i>1. Preis der LBS München</i> |
| 1987 | <i>1. Preis der Distelhäuser Brauerei</i> |
| 1989 | <i>Ehrenplakette des Landkreises Aschaffenburg</i> für besondere Leistungen im kulturellen Bereich |
| 1995 | <i>1. Preis des Albert Lippert-Preises</i> |
| 2004 | <i>LBV-Ehrennadel in Gold</i> überreicht von Ludwig Sothmann |
| 2008 | <i>Urkunde für besondere Verdienste im LBV</i> |
| 2012 | <i>1. Umweltpreis des Landkreises Aschaffenburg und Verdienstmedaille des LBV</i> |

„Bernhard Hofer war ein Anwalt der Natur. Unter seinem Engagement ist das Leben der Menschen und der Kreaturen reicher, sicherer und schöner geworden“, so Sothmann. Das aufrichtige Beileid des LBV gilt seinen Angehörigen und vor allem seiner Frau Traudl Hofer, die mit ihrem Mann zusammen aktiv im LBV mitgearbeitet hat. Der LBV wird Bernhard Hofer als Vorbild in Erinnerung behalten und in seinem Sinne weiterarbeiten.

GERHARD KOLLER

Mehr Geld für den Artenschutz



Ludwig Sothmann, Falknerin Sandra Schreyer und Staatsminister Dr. Marcel Huber mit einem Uhu als Symbol für die schützenswerte Umwelt. Für den Artenschutz stellt der Bayerische Umweltminister jetzt 2 Mio. Euro mehr im Staatshaushalt bereit.

Die ganze Menschheit ist von den kostenlosen Ökosystemleistungen abhängig. Um die für uns lebensnotwendige Vielfalt von Arten und Lebensräumen für die nächsten Generationen zu erhalten, sind z.B. die EU-Vogelschutz- und die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie entwickelt worden. Sicher mittel- und langfristig ein wichtiger Schritt, Artenvielfalt zu sichern, aber heute und jetzt minimiert sich der Artenbestand in beängstigendem Tempo, zerstören wir weiter immer mehr Lebensräume.

Nach Untersuchungen des Bundesamtes für Naturschutz leben bei uns heute gerade einmal halb so viele Vogelindividuen wie 1980. Diese Artenverarmung trifft besonders die Agrarlandschaft durch Intensivierung immer größerer Einheiten, verkürzte Fruchtfolge und im Grünland durch Umbruch, Gülleentsorgung und so häufiges Mähen, dass kaum noch eine Blütenpflanze eine Chance hat. Und alles was auf Blütenvielfalt aufbaut, noch viel weniger. Der allgemeine Flächenfraß und die Klimaerwärmung tun ein Übriges.

Was man gegen diesen unsinnigen Verlust an Leben machen kann, wie man Schöpfungsverantwortung leben muss, das alles ist bekannt. Die Bayerische Biodiversitätsstrategie ist gut. Sie ist ein Maßnahmen-Kompendium, diese Fehlentwicklung aufzuhalten, ja umzukehren. Uns fehlt es also nicht an Wissen, sondern an den Möglichkeiten, die dort gemachten Vorschläge auch umzusetzen. Es fehlt an Geld, an Personal; wir brauchen einen nachhaltig ausgerichteten agrar-, verkehrs- wie siedlungspolitischen Rahmen.

Das Prekäre an unserer Situation ist die uns davonlaufende Zeit. Eine einmal eingebrochene Population wieder aufzubauen, ist, wenn überhaupt möglich, etwa 8-10-mal so aufwändig, wie sie in einem guten Zustand zu erhalten. Handeln, d.h. Finanzierungssicherheit zum Handeln heißt das Gebot jeder Biodiversitätspolitik. Artenhilfsprogramme, Pflege- und Managementmaßnahmen, langfristige Lebensraumsicherung und Ökologisierung der Landnutzung durch das Vertrags-Naturschutzprogramm müssen auf eine breitere fachliche wie finanzielle Basis gestellt werden.

Einen erfreulichen Schritt in diese Richtung hat Umweltminister Dr. Huber jetzt getan:

Für den Doppelhaushalt stehen je 2 Mio. € mehr für Biodiversitätssicherung, für Landschaftspflege und für den Vertrags-Naturschutz zur Verfügung.

Zwei Drittel dieser Mittel sind durch Haushaltsumschichtungen im StMUG für den Artenschutz frei gemacht worden. Das ist gut so und das ist ein wichtiges Signal. Die Natur hat so etwas dringend nötig. Und so müssen in den kommenden Jahren, allerdings dann aus dem Landeshaushalt, diese Mittel noch einmal erheblich aufgestockt werden.

LUDWIG SOTHMANN

- ANZEIGE -

Amphibienschutz im Alltag...

...beginnt mit Ihrer Einkaufsliste!

NEU im Dezember

Michael Kempkes
Der Amphibienhelfer
Amphibienschutz im Alltag
 NBB kompakt Band 3
 1. Aufl. 2012
 ISBN: 978-3-89432-114-7
 € 14,95 / sFr 26,90

Infos und Bestellung:
 Web: www.westarp.de
 E-Mail: vabuch@westarp.de
 Tel: +49(0)39204-850-20
 Fax: +49(0)39204-850-17



Flussseseschwalbe ist im Landkreis Pfaffenhofen heimisch

Die Idee, der in Bayern vom Aussterben bedrohten Flussseseschwalbe auch im Landkreis Pfaffenhofen eine Brutmöglichkeit zu bieten, gab es schon länger. Vor einigen Jahren startete der LBV den Versuch, durch den Bau einer Kiesfläche dieses Vorhaben in die Tat umzusetzen.

Leider scheiterte dies, nachdem bei heißem Wetter Badegäste jene Fläche für sich entdeckten. So wurde auch das Hauptproblem dieser Vogelart deutlich: Als Brutplätze dienten in Bayern ursprünglich Geschiebeflächen der Gebirgsflüsse Lech und Isar. Genau jene störungsfreien Areale existieren heute nicht mehr. Sämtliche Brutplätze in Bayern befinden sich auf künstlichen Flößen an größeren Gewässern im Alpenvorland – beispielsweise am Ammersee, Starnberger See sowie an den Stauseen der mittleren Isar zwischen Moosburg und Landshut.

Nachdem vor drei Jahren wieder ein Paar Flussseseschwalben an den Seen des Feilenmooses auftauchte und in den beiden Folgejahren erfolglos versuchte, an einer temporären Kiesfläche zu brüten, war von den Aktiven der Kreisgruppe die Idee des Floßbaues geboren. Im Februar 2012 begannen konkrete Planungen. Abstimmungen mit Wehrbereichsverwaltung, Landratsamt, Kiesabbauunternehmen usw. waren ebenso erforderlich wie die konkreten Konstruktionsplanungen für das Floß. Durch etliche Verzögerungen fand der „Stapellauf“ des immerhin 18 Quadratmeter großen Schwimmkörpers al-

lerdings erst Anfang Mai statt. Auf Pontons, welche uns erfreulicherweise von einem Kiesabbauunternehmen zur Verfügung gestellt wurden, montierten wir einen Holzaufbau aus Lärchenholz. Nach der Verankerung im See begann die Wartezeit auf die ersten Seeschwalben. Doch bereits nach zwei Tagen war das erste Brutpaar vor Ort und belegte sogleich das Floß. Fünf weitere Tage später konnte man das Pärchen zum ersten Mal bei Feindabwehr und Brutablösung beobachten. Alles lief bestens. Am 1. Juli war der Jungvogel, zur großen Erleichterung der Kreisgruppe, dann endlich flügge. **CHRISTIAN HUBER**



Foto: Z. Tunka

Wo natürliche Brutflächen verloren gegangen sind, kann der Flussseseschwalbe mit Maßnahmen wie in Pfaffenhofen geholfen werden

Gärtnern ohne Torf – eine Aktion der Kreisgruppe Landsberg

Im Vogelschutz 1/2012 wurde dargestellt, wie jeder Gartenbesitzer und Hobbygärtner einen wirksamen Beitrag zum Moorschutz leisten kann, indem er beim Kauf von Erde auf die Bezeichnung „torffrei“ achtet und so auf die Verwendung von Torf und torfhaltigen Blumenerden verzichtet.

Um auf das Angebot und die Verwendung torffreier Erden hinzuweisen, hat die LBV-Kreisgruppe Landsberg zusammen mit dem Bund Naturschutz und dem Kreisverband für Gartenbau und Landespflege e.V. im Landkreis Landsberg am Lech die gemeinsame Aktion „Besser gärtnern ohne Torf – denn Torf gehört ins Moor“ gestartet. Dabei konnten alle Gärtnereien, Gartencenter und Baumärkte im Landkreis gewonnen werden, mindestens ein torffreies Produkt mit anzubieten. Der LBV möchte die Aktion „Besser gärtnern ohne Torf“ 2013 zu einem Schwerpunktthema machen. Ziel ist es, dass möglichst viele Kreisgruppen die Aktion mit regionalen Partnern in ihrem Landkreis umsetzen.

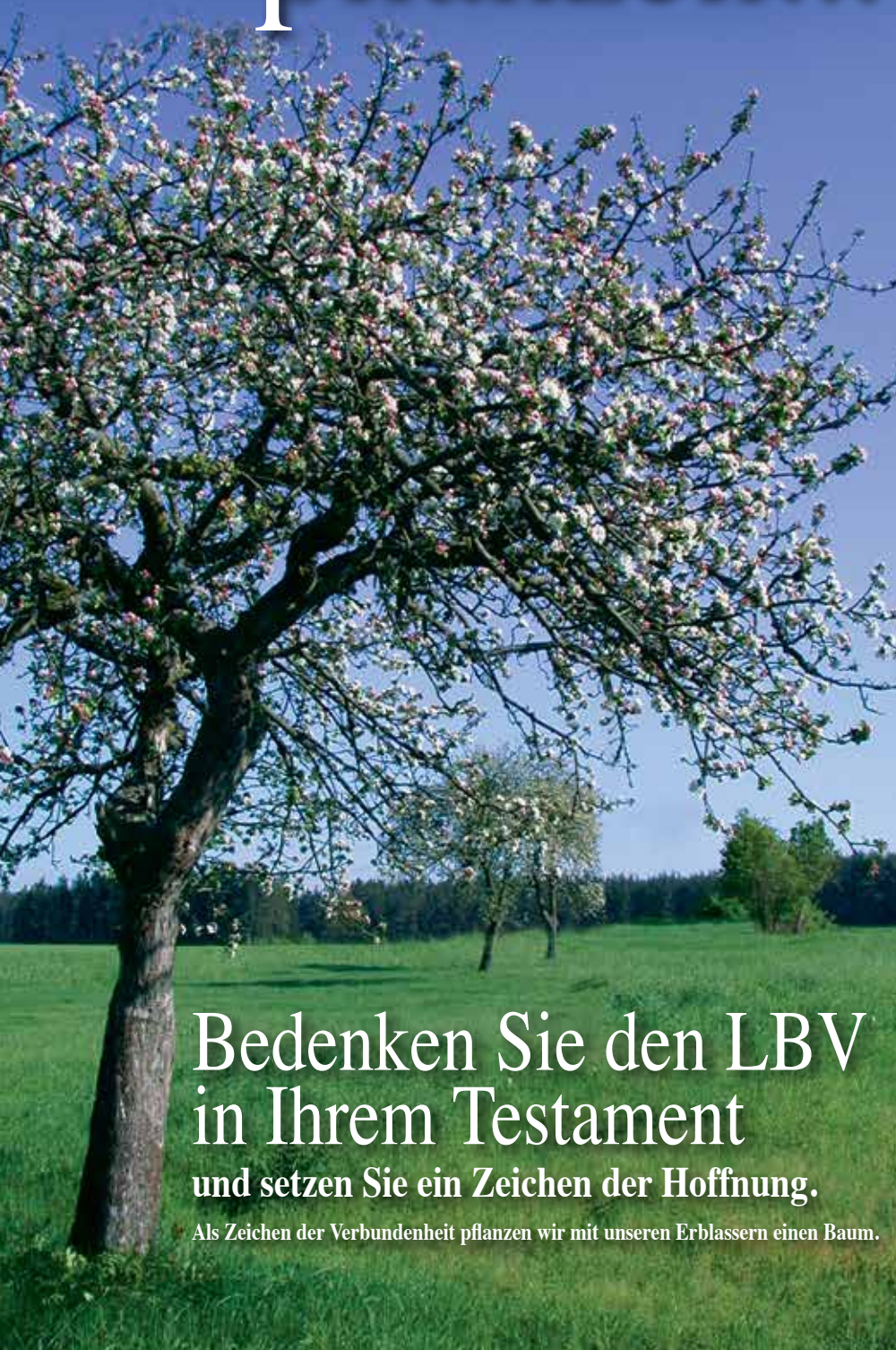
HANS STREICHER & HELMUT BERAN



Foto: M. Cornes-Lippis

Die Verwendung torffreier Erden ist echter Moorschutz: Der LBV-Natur-Shop bietet torffreie Erden für jeden Bedarf an, falls Sie vor Ort keine Bezugsquelle finden können. Langfristig soll die Aktion der KG Landsberg jedoch auch in anderen Landkreisen den Bezug von ökologischen Substraten ermöglichen

...so lasst uns denn einen Apfelbaum pflanzen...



Bedenken Sie den LBV
in Ihrem Testament
und setzen Sie ein Zeichen der Hoffnung.

Als Zeichen der Verbundenheit pflanzen wir mit unseren Erblassern einen Baum.

Wir können unseren Kindern mehr mitgeben als nur materielle Werte. Setzen Sie ein Zeichen der Hoffnung für eine lebenswerte Zukunft. Bitte unterstützen Sie die Arbeit des LBV im Arten- und Biotopschutz mit Ihrem Vermächtnis oder Ihrer Erbschaft zum Wohle der Natur.

Denn gemeinsam schaffen wir es, nachfolgenden Generationen eine intakte Heimat zu hinterlassen. Mit einer testamentarischen Spende hinterlassen Sie sichtbare Spuren über Ihr Lebenswerk hinaus.

Das Testament - eines der wichtigsten Dokumente Ihres Lebens

- *sichert die Zukunft Ihrer Familie*
- *hilft, Streitigkeiten zu vermeiden*
- *stellt sicher, dass Ihr Wille geschieht*
- *zu Gunsten des LBV bewahrt es unser Naturerbe für die Zukunft*

Ihr Testament ist ein sichtbares Zeichen von Verantwortung und Weit-sicht, weit über Ihre Lebenszeit hinaus.

☐ Ja, schicken Sie mir den LBV-Ratgeber Erbschaft

☐ Ja, ich kann mir vorstellen, den LBV in meinem Testament zu berücksichtigen.

☐ Ich möchte gerne mehr wissen. Rufen Sie mich an:

Meine Tel.-Nr.

Ich bin am besten erreichbar in der Zeit von

ABSENDER

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort



Landesgeschäftsstelle
Herrn Koller
Landesgeschäftsführer
Eisvogelweg 1
91161 Hilpoltstein

Oder per E-Mail: g-koller@lbv.de

Einfach Coupon ausschneiden, ausfüllen und
zurück an die Landesgeschäftsstelle schicken

Dohlen, Weißstörche und Turmfalken unter einem „Dach“ Untermieter auf dem Baukran

Positive Bilanz bei den bayerischen Störchen, deutliche Bestandszunahme auf über 270 Storchenpaare und gutes Brutergebnis: Damit wird das Rekordergebnis vom Vorjahr (2011: 243 Paare) übertroffen.

Besonders schönes Beispiel für beginnende Koloniebildung beim wieder erstarkenden Weißstorchbestand in Bayern ist ein Baukran in Kirchheim (Schwaben), der mittlerweile von neun Storchenpaaren besiedelt wird. Und: diese Storchennester bieten auch weiteren Untermietern Platz, so haben sich an mindestens 3 Nestern Dohlen mit eingenistet, welche den Schutz der Storchennester und die gute Aussicht wohl zu schätzen wissen. Auch ein Pärchen Turmfalken kann sich behaupten, wenn auch der Streit um den Lieblingsbrutplatz auf dem Betongewicht am hinteren Ende des Auslegers jedes Jahr neu zwischen Dohlen und Turmfalken entschieden werden muss. Hier zeigt sich ein schönes Miteinander, wenn der Mensch etwas „Lebensraum“ bzw. Brutmöglichkeiten zur Verfügung stellt. Dies gilt es zu erhalten und zu fördern. So werden weitere Aktionen zur Ansiedlung von Dohlen mit der Plakette „Lebensraum Kirchturm“ ausgezeichnet wie z.B. in Steinhöring.

ODA WIEDING



Foto: H. Munzig

Der beliebteste Brutplatz auf dem Auslegergewicht des stillgelegten Baukranes ist jedes Jahr heiß umkämpft. Sind die Verhältnisse geklärt, herrscht jedoch ein friedliches Mit- und Nebeneinander wie hier von Dohlen und Störchen

- ANZEIGE -

WERBEN SIE *ein neues Mitglied!* ...und suchen Sie sich Ihr Geschenk aus:

Die singende LBV-Vogeluhr
mit echten Vogelstimmen



ODER:
Einkaufsgutschein
für den LBV-Naturshop
Je geworbenes Mitglied erhalten Sie einen Einkaufsgutschein über 15 € für den LBV-Naturshop.



ODER:
Energiekuchen-Set
Futterhaus, Aufhänger und 5 Energiekuchen für die Winterfütterung
(Angebot gültig bis Ende Februar 2013)



LBV-Mitgliederwerbung online auf www.lbv.de

Hohe Auszeichnung für den Umweltgarten Wiesmühl

Der Umweltgarten in Wiesmühl/Alz wurde als offizielles Projekt der „UN-Dekade Biologische Vielfalt“ ausgezeichnet



Der Umweltgarten in Wiesmühl/Alz wurde als offizielles Projekt der „UN-Dekade Biologische Vielfalt“ ausgezeichnet. Die Auszeichnung wird an Projekte verliehen, die sich in nachahmenswerter Weise für die Erhaltung der biologischen Vielfalt einsetzen. Mit diesem Zertifikat wird das Engagement der LBV-Ortsgruppe Engelsberg unter Leitung von Vorstand Walter Gründl für das Projekt Umweltgarten gewürdigt.

Errichtet wurde die Anlage 1997 unter tatkräftiger Mithilfe von ehrenamtlichen Mitgliedern der LBV-Ortsgruppe Engelsberg. Im Umweltgarten sind auf 10.000 m² die verschiedensten Lebensräume der heimischen Flora und Fauna zu betrachten. Jährlich nutzen über 100 Schulklassen die Anlage als grünes Klassenzimmer für den praktischen Naturkundeunterricht. Lehrplanbezogene Führungen für Schulen werden zu den Themen Hecke, Wiese, Wasser, Bienen und Wespen angeboten.

Vielfaltbaum bekommen

Mit diesem vorbildlichen Projekt wird ein bedeutendes Zeichen für das Engagement für die biologische Vielfalt in Deutschland gesetzt. Neben einer Urkunde und einem Auszeichnungsschild erhielt der LBV-Umweltgarten mit Vorstand Walter Gründl aus den Händen des Landtagsabgeordneten Klaus Steiner einen „Vielfaltbaum“, der symbolisch für die bunte Vielfalt und einzigartige Schönheit der Natur steht, zu deren Erhaltung der Um-

weltgarten einen wertvollen Beitrag leistet. Ab sofort wird das Projekt auf der deutschen UN-Dekade-Webseite unter www.un-dekade-biologische-vielfalt.de vorgestellt. Die Auszeichnung zum UN-Dekade-Projekt findet im Rahmen der Aktivitäten zur „UN-Dekade Biologische Vielfalt“ statt, die von den Vereinten Nationen für den Zeitraum von 2011 bis 2020 ausgerufen wurde. Ziel dieser Aktion ist es, den weltweiten Rückgang der biologischen Vielfalt durch eine Förderung des gesellschaftlichen Bewusstseins aufzuhalten.



MdL Klaus Steiner, Walter Gründl und Bürgermeister Martin Lackner bei der Verleihung der Auszeichnung für den LBV-Umweltgarten Wiesmühl

Rainer Wald

Deutscher Erstnachweis einer Waffenfleie

Sensationelle Entdeckung im Rainer Wald

Der mittlerweile ca. 250 ha große LBV-Besitz „Rainer Wald“ bei Straubing erweist sich auch bei den Insekten als Refugium für seltene und bedrohte Arten.

Bei Untersuchungen zur Fliegenfauna wurde die Waffenfleie *Berkshiria hungarica* (KERTÉSZ, 1921) gefunden. Damit ist der Erstnachweis für Deutschland gelungen. Diese in Europa extrem seltene Art ist bisher nur mit Einzelnachweisen aus Rumänien, der Ukraine sowie Skandinavien und Finnland mit angrenzenden Gebieten bekannt. Bei mehrjährigen Untersuchungen zur Insektenausstattung des Rainer Waldes konnten darüber hinaus u.a. 15 weitere Waffenfleiegenarten sowie 145 Schwebfliegenarten nachgewiesen werden, darunter zahlreiche seltene und gefährdete Arten. Ein Bericht über die reiche Libellenfauna folgt im nächsten Heft.

DR. GISELA MERKEL-WALLNER



Das LBV-Schutzgebiet „Rainer Wald“ mit seinen alten Baumriesen und ungestörten Auwaldflächen: Seltene und bedrohte Tier- und Pflanzenarten finden hier - dank des Engagements der LBV-Förderer - eine wahre „Arche Noah“ die sicher noch für manche Entdeckung gut ist

„Einkaufskrimi – unserer Nahrung auf der Spur“ Ein Projekt des Naturpavillons Übersee



Die bayernweite Kampagne „Gscheit essen“ begleitet unsere LBV-Umweltstationen übers ganze Jahr. Hier stellen wir - stellvertretend für viele Aktionen des LBV in Schulen und Umweltstationen - ein Projekt des Naturpavillons Übersee vor:

In der Schule...

Hier war geplant, aktive Erarbeitung und Vermittlung von Informationen zur Ernährung mit den Schülern zu realisieren. Die Klasse 4b der Staudacher-Schule unter Leitung von Vroni Böhne nahm unser Angebot sehr gerne an. Die Kinder beschäftigten sich mit gesunder Ernährung unter dem Aspekt regional, saisonal und biologisch sowie der Bedeutung von globalem, aber fairem Handel. Dies wurde am Beispiel der Kakaoproduktion intensiv besprochen. In einem weiteren Teilprojekt wurde der Zusammenhang von Ernährung und Klima dargestellt, der für alle Teilnehmer oft überraschende Informationen lieferte. Die Erkenntnisse wurden zu einem kleinen „Einkaufshelfer für alle Tage“ zusammengefasst, den wir beim Staudacher Schulfest im Juli den Eltern und allen interessierten Gästen überreichten.

...und im Naturpavillon



Gesundes Essen wurde im Naturpavillon frisch von den Teilnehmern zubereitet

Ebenfalls großen Anklang fanden unsere offenen Programmpunkte „Drei-Gänge-Menü aus Wildkräutern“, „Klettern und Povernahrung für junge Sportler“, „Yoga in der Natur mit anschließendem gesunden Imbiss“ sowie „Bau eines Kräuterkastens“. An mehreren Nachmittagen lernten wir typische Gerichte verschiedener Kontinente kennen. Bei unserem „Afrikanischen Nachmittag“ kochten wir Injera (Fladenbrot) mit Jatakelt Wott (Gemüse Eintopf) und bastelten unsere eigenen Trommeln. Als typische amerikanische Speise bereiteten wir Chili con Carne zu und beschäftigten uns mit dem Leben und den

Ernährungsgewohnheiten der Indianer. Asien erlebten wir bei Kalligraphie und gegrillten Insekten. Die Veranstaltungen boten die Möglichkeit, die Ernährungsweisen unterschiedlicher Völker hautnah zu erleben und neue Geschmacksrichtungen zu testen.

Welche Inhalte wollten wir im Rahmen der Veranstaltungen transportieren?



Lebensmittel aus aller Welt: Die Schüler erarbeiten unter Anleitung von LBV-Umweltpädagogin Martina Mitterer die Auswirkungen für die Menschen vor Ort, die Umwelt und das Weltklima

Die Teilnehmer haben erlebt, dass Ernährung ein wichtiger globaler Wirtschaftsfaktor ist, dass politische Konflikte entbrennen in Regionen, in denen die Versorgung der Bevölkerung aufgrund von z. B. Naturkatastrophen nicht mehr gegeben ist. Die Zusammenhänge von Ernährung, Gesundheit, Klimawandel und fairem Handel sollten in einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema die Projektteilnehmer sensibilisieren, mit der Folge, dass der oft gedankenlose Umgang mit dem wertvollen Gut Nahrung im täglichen Leben hinterfragt wird. Dabei führten die jungen Teilnehmer unter Anleitung eigene Recherchen im Internet aus, sichteten Literatur und sammelten Argumente und Materialien. Unsere „Einkaufsdetektive“ stellten fest, dass für diese Arbeit Ideenreichtum und natürlich eine gute Spürnase Grundvoraussetzungen sind. Es war uns wichtig, dass die Projektteilnehmer erkennen, dass ihre Form der Ernährung einerseits Einfluss auf die eigene Gesundheit, andererseits Auswirkungen auf ihr direktes Umfeld (regionale Wertschöpfung) hat und auch im globalen Zusammenhang steht mit fairen Arbeitsbedingungen in anderen Ländern sowie Klimawandel. Das heißt: Mit unseren Einkaufsgewohnheiten können wir die Welt verändern!

MARTINA MITTERER

Greifvogelauffangstation Karl-Josef Kant in Würzburg – eine Rettungsaktion

Ohne den unermüdlichen Einsatz von LBV-Mitgliedern wie Karl-Josef Kant in der von ihm 1970 gegründeten Auffangstation wäre so mancher kranke oder verunglückte Greif- oder Eulenvogel verloren. Die Bürger Würzburgs wissen, dass verletzte und hilflose Uhus, Schleiereulen, Falken & Co. stets dort Aufnahme und Hilfe finden. Doch ohne Nachwuchs, etwa aus den Reihen des LBV, wird der Fortbestand einer derartigen Einrichtung nicht zu sichern sein.

Die Rettungsaktion

Im Juni bemerkte die Wirtin der neben der Wallfahrtskirche zu Fährbrück gelegenen Gaststätte Hubertusklausen zwei Turmfalken, die sich in einem Taubenabwehrnetz am Turm des Gotteshauses verfangen hatten. Auch waren Hilferufe von Elterntieren zu hören. Sie wandte sich an Kant mit der Bitte, die beiden Tiere, einen Alt- und einen Jungvogel, schnellstmöglich zu bergen. Eile war nicht zuletzt deswegen geboten, weil zum sonntäglichen Gottesdienst um 10 Uhr die Glocken läuten würden, und zwar mit einer Lautstärke, die in unmittelbarer Nähe tätigen Personen nicht zuzumuten ist. Zudem war die Eingangstüre zum Glockenturm verschlossen. Zum Glück konnte ein Pater des benachbarten Augustinerklosters sie öffnen. Das Netz mit den darin verstrickten Falken war nur über eine schmale Holzterasse zu erreichen; den einzigen Zugang zu dem Netz selbst bot eine schmale

Luke. Die beiden Tiere waren so kompliziert darin verfangen, dass es mit hinuntergenommen werden musste. Das Nest, von dem sie abgeflogen waren, befand sich in einer Mauernische im oberen Bereich des Turmes.

Punkt 10 Uhr war die Rettungsaktion beendet. Karl-Josef Kant bekam den lautstarken Beginn des Glockenläutens zur Sonntagsmesse eben noch mit. Am Boden wurden die beiden Falken aus ihrer desolaten Lage befreit und in einer Transportkiste zur Beobachtung in die Auffangstation gebracht.

Versorgung der Tiere

Ihre Erstversorgung erfolgte mit einer – zur Lebensrettung erforderlichen – Gabe von Bioserin. Nach einem Tag Quarantäne zeigte sich, dass der Jungvogel das ganze Geschehen gut überstanden hatte. Der Altvogel dagegen muss zu längerer Beobachtung noch in Quarantäne bleiben. Eine seiner Schwingen ist massiv beschädigt, zusätzlich hat er sich eine Verletzung an einem Fuß zugezogen. Kant gibt die Hoffnung, der Vogel werde genesen, zwar nicht auf, hält die Vorausschau aber für ungünstig. Finanziell wird die Auffangstation von der LBV-Kreisgruppe Würzburg unterstützt. Was Sorge bereitet, ist die Frage, wer künftig einmal die Station weiterbetreiben könnte. Ein Nachfolger ist derzeit nicht in Sicht. Vielleicht wird ja jemand aus den Reihen des LBV seine Nachfolge antreten...

KREISGRUPPE WÜRZBURG

Mongolei

LBV eröffnet Gobibärzentrum in der Mongolei

Der LBV hat im Jahre 2010 beschlossen, sich als Biodiversitätsverband für den Schutz des extrem seltenen Gobibären und seines artenreichen Lebensraums in der Mongolei zu engagieren.

Es sollte ein Schutz- und Informationszentrum für diese vom Aussterben bedrohte Art errichtet werden. Die Umsetzung vor Ort sowie die personelle Ausstattung und den laufenden Betrieb übernehmen die mongolischen Projektpartner. Im August hat sich nun eine Deutsch-Mongolische Gruppe, darunter auch Vertreter des LBV-Landesvorstandes (welche die Expedition auf eigene Kosten begleiteten!) auf den langen Weg gemacht, um das Zentrum offiziell zu eröffnen. Nach viertägiger Anreise wurde Echin Gol erreicht, eine Oase in der Wüste Gobi, in welcher sich das Zentrum befindet. Dort steht ein mittlerweile renoviertes Gebäude zur Verfügung, von dem aus die örtlichen Ranger die Schutzbemühungen koordinieren können. In den nächsten Jahren soll das

Zentrum in seiner technischen Ausstattung weiter ausgebaut werden. Weitere Infos: www.gobibaer.de. RALF HOTZY



Diese grandiose Landschaft ist der Lebensraum des Gobibären, einer der seltensten Tierarten der Welt



Multikulti im naturnahen Garten

Wenn wir von naturnahen Gärten sprechen, so meinen wir damit gestaltete Lebensräume, in denen sich möglichst viele heimische Tierarten aufgrund des gebotenen Pflanzenangebotes wohlfühlen. Wir bieten ihnen Nahrung und möglichst vielfältige Strukturen für ihre Wohn- und Brutstätten. Jedoch ist auch ein naturnaher Garten immer das Ergebnis jahrhundert-, ja jahrtausendalter Gartentradition. Und nur ein verschwindend kleiner Bruchteil unserer heutigen Gartenpflanzen ist wirklich „heimisch“, also definitionsgemäß seit mindestens 200 Jahren hier vorkommend.



Auch wenn die im Garten meist verwendeten A sternarten aus China oder Nordamerika zu uns kamen, bieten sie heimischen Insekten dennoch reichlich Nektar

Links: In einer bunten Gartengesellschaft wie dieser sind meist Pflanzen aus aller Welt zu finden

Unten: Drüsiges Springkraut (links) und Kanadische Goldrute (Mitte) gehören zu den aus Gärten entflohenen Pflanzen, die zu einem ernstem Problem für die heimische Fauna geworden sind

Die Madonnenlilie gehört zu den ältesten eingeführten Zierpflanzen (rechts)



Foto: twinkl / Pixelio.de

Dabei sind es nicht nur alteingesessene Arten, die der Artenvielfalt nutzen können. So ist zum Beispiel die Buddleia, auch als Schmetterlingsstrauch bekannt, neben Rau- und Glattblattastern ein beliebter Treffpunkt nicht nur für Schmetterlinge, obwohl die Pflanzen ursprünglich aus China und Amerika zu uns kamen. Doch auch das Gegenteil gibt es: So sind die beliebten Forsythien aus Ostasien oder der Essigbaum aus Nordamerika, wenn auch unbestrittenmaßen dekorativ, für die heimische Tierwelt praktisch wertlos.

Der Drang, exotische Pflanzen zu kultivieren, ist schon aus der Zeit 1.500 vor Christus belegt, als die Pharaonin Hatschepsut eingetopfte Weihrauchpflanzen an ihren Hof brachte. Die Römer brachten ihre mediterranen Kräuter und Nutzpflanzen mit nach Germanien, wo sie in den Klostergärten des Mittelalters weiter kultiviert wurden. Eine der ersten reinen Zierpflanzen dürfte die Madonnenlilie sein, die in Syrien bereits 2.000 vor Christus kultiviert und über 3.000 Jahre später in den Klöstern als Symbol für die Reinheit der Muttergottes gepflegt wurde. So entstand schon früh ein stetiger Austausch von Pflanzen über Kontinente hinweg, z.B. über die legendäre Seidenstraße.

Neubürger hinterlassen Spuren

Ein einschneidender Wandel vollzog sich in unseren Gärten mit der Entdeckung Amerikas und der nachfolgenden Einführung ungezählter Pflanzen aus der neuen Welt. Vor allem bei den Nutzpflanzen haben z. B. Kartoffeln, Tomaten oder Mais nicht nur die Essgewohnheiten, sondern auch die Landwirtschaft nachhaltig verändert. Viele der mitgebrachten Zierpflanzen erwiesen sich jedoch als zu frostempfindlich und verschwanden bald wieder. Andere wie die Kanadische Goldrute eroberten sich neuen Lebensraum auch außerhalb der Gärten. Zusammen mit weiteren expansiven „Neubürgern“ aus Asien wie Drüsi-

gem Springkraut oder Japanischem Knöterich sind sie eine ernsthafte Bedrohung für standortgebundene heimische Spezialisten, die sie ob ihrer aggressiven Vitalität einfach verdrängen.

Zwischen „pflegeleicht“ und Wildwuchs

In den ausgehenden 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts erlebten dann meist exotische Koniferen einen ungeahnten Aufschwung. Seitdem bestimmen „pflegeleichte“, aber ökologisch weitgehend wertlose Thujahecken bis heute viele unserer Hausgärten.

Dieter Wieland, visionärer Autor von „Grün kaputt“, forderte 1983 eine Rückkehr zur Vielfalt und eine Besinnung auf das, was Natur ausmacht: Artenvielfalt, eine Bepflanzung, die auch regionalen Bezug hat und zudem „Wildwuchs“ als gestalterisches Element zulässt. Auf die Spitze getrieben durch Dr. Reinhard Witt und seine Naturgartenfreunde, der Aussaaten auf extrem abgemagerten Böden bevorzugt und gerne den Garten dem Wandel der Vegetation im Lauf der Zeit mit möglichst wenigen Eingriffen überlässt – ein „Garten“ in stetiger Wandlung und Anpassung nach dem Vorbild der Natur, der sich dem Gestaltungsdrang des Gärtners weitgehend entzieht.

„Den“ Naturgarten gibt es also nicht. Er ist weniger Abbild der freien Natur oder „Nachbau“ gewachsener Biotope als vielmehr ein unserer eigenen schöpferischen Phantasie entsprungenes Momentbild gärtnerischer Auswahl aus einem schier unüberschaubaren Angebot von Wildformen und Kulturpflanzen, die aus allen Kontinenten unserer Welt stammen können. Daraus einen lebenswerten Raum für eine vielfältige Natur und den Menschen zu schaffen und zu erhalten, ist eine Kunst. Natürliche Biotope kann er jedoch niemals ersetzen. Ein naturnaher Garten kann jedoch als biologischer Trittstein zu deren Vernetzung dienen.

Birgit Helbig



Foto: Martin Müller / Pixelio.de

Umweltbildung
Bayern

„Bitteres Wasser“ Schokolade

Die „Speise der Götter“ auf der Erde: Schokolade ist der Deutschen liebste Süßigkeit. Doch hinter dem zuckrigen Vergnügen verstecken sich oft Kinderarbeit und klimaschädigende Anbau- und Produktionsverfahren. Die Kampagne „Gscheit essen – mit Genuss und Verantwortung“ der „Umweltbildung.Bayern“ zeigt, wie der bittere Beigeschmack - nicht nur bei Schokolade - vermieden werden kann.

Die Azteken gaben der Schokolade ihren Namen: Xocolatl (bitteres Wasser) nannten sie die Mischung aus Kakaopulver, Wasser, Cayennepfeffer und Vanille. Da dem Kakao eine berauschende Wirkung nachgesagt wurde, durfte er ursprünglich nur von adeligen Männern oder zur Opferung auserkorenen Personen getrunken werden. Bis ins 19. Jahrhundert hinein wurde Schokolade in Apotheken als aphrodisierendes Stärkungsmittel verkauft. Bis heute glauben 82 % der Deutschen an die stimmungsaufhellende Wirkung der 9 Kilogramm Schokolade, die statistisch gesehen jeder pro Jahr verzehrt. Um die Nachfrage befriedigen zu können, wird in mehr als 30 Entwicklungsländern Kakao angebaut. 14 Millionen Menschen bestreiten damit ihren Lebensunterhalt. Dazu gehören allerdings auch mehrere Millionen Kinderarbeiter.

Die Entscheidung, ob diese Kinder bei ihren Familien bleiben und in die Schule gehen können, treffen wir im Supermarkt. Schokolade mit Fair-Trade-Gütesiegel ist mindestens einen Euro teurer als herkömmliche Produkte. Statistisch gesehen bedeutet das, dass jeder Deutsche pro Woche 1,70 Euro mehr ausgeben müsste, um Kinderarbeit bei der Schokoladenproduktion zu be-



Foto: NAJU

Oben: Schokolade selber machen ist immer ein Erlebnis: hier beim NAJU-Sommercamp 2012

Unten: Die Kakaobohne ist der Rohstoff für süße Träume



Foto: Dieter Schütz / Pixelio.de

enden. Denn die Fairtrade-Standards schließen illegale Kinderarbeit aus. Der Faire Handel bietet den Bauern einen festen Mindestpreis für ihren Kakao, so dass sie zum Überleben nicht mehr darauf angewiesen sind, dass ihre Kinder zum Familien-Einkommen beitragen.

Auch in der Bildungsarbeit des LBV spielen Schokolade und Fairer Handel eine wichtige Rolle. Viele Umweltstationen bieten für Interessierte auf Alter und Zielgruppe abgestimmte Programme an, damit Sie die süße Leckerei ganz ohne bitteren Nachgeschmack genießen können.

Für den Verbraucher gibt es einige zuverlässige Labels, die für faire und ökologische Produktion - nicht nur bei Kakao - stehen. Nachfolgend eine Auswahl, ohne Anspruch auf Vollständigkeit:



Das Fairtrade-Siegel von FLO e.V.

Das FAIRTRADE-Siegel zeigt, dass das Produkt gemäß den FLO e.V.-Standards (Fairtrade Labelling Organizations International) zertifiziert wurde. Zusätzlich zum Mindestpreis muss den Produzenten eine Fairtrade-Prämie gezahlt werden, die für Gemeinschaftsprojekte verwendet wird. Umweltstandards begrenzen den Einsatz von Chemikalien und unterstützen die Bauern bei einer nachhaltigen Produktion. Die Produzenten erhalten auf Wunsch eine Vorfinanzierung der Ernte von 60 % des Vertragspreises. Außerdem herrscht ein ausdrückliches Verbot von Zwangsarbeit und illegaler Kinderarbeit. Das Fairtrade-Siegel gilt nur für das jeweilige Produkt.



Gepa Hinter diesem Siegel steckt ein ganzes System von Kontrollen: Bei der Produktion wird sichergestellt, dass faire Arbeitsbedingungen eingehalten und keine verbotenen Pestizide verwendet werden, dass keine Kinderarbeit stattfindet, Frauen nicht diskriminiert werden und die Verwendung von Fair Trade-Prämien demokratisch beschlossen wird. Auch der faire Verkaufspreis und die Überweisung der Fair-Trade-Prämie werden sichergestellt. Auch der LBV-Shop arbeitet mit Gepa zusammen.



Das EU-Bio-Siegel

Das europäische Bio-Siegel kennzeichnet Produkte, die entsprechend der EU-Öko-Verordnung produziert und kontrolliert wurden. Der Öko-Landbau verzichtet grundsätzlich auf Pestizide sowie auf mineralischen Stickstoffdünger. Darüber hinaus schützt er Boden, Wasser und Luft, vermindert den Energieverbrauch, schont Rohstoffreserven und strebt eine Kreislaufwirtschaft mit möglichst geschlossenen Nährstoffzyklen an.



Das Naturland-Zeichen

Naturland-Bauern und -Verarbeiter arbeiten nach ökologischen Standards, die strenger als die gesetzlichen Anforderungen der EU-Öko-Verordnung sind. Beispielsweise können nicht nur einzelne Produkte eines Hofes das Naturland-Zeichen erhalten, sondern der ganze Hof muss nach Naturland-Richtlinien arbeiten. Neben ökologischen Kriterien zum Schutz von Böden, Wasser, Luft, Tieren und Klima sind in den Naturland-Öko-Richtlinien bereits Sozialrichtlinien verankert.



Demeter Als Öko-Pionier seit über 80 Jahren nimmt Demeter die Qualitätsführerschaft im Bio-Bereich für sich in Anspruch.

Demeter-Bauern und -Hersteller leisten mit der biodynamischen Wirtschaftsweise erheblich mehr als die EU-Bio-Verordnung vorschreibt. Zu dem breiten Anforderungskatalog gehören die Gesamtbetriebsumstellung für landwirtschaftliche Betriebe, die das Siegel führen möchten, sowie 100 Prozent Bio-Futter, der Einsatz biologisch-Dynamischer Präparate zur Düngung oder biodynamische Saatgutzüchtung.



Bioland Auch Bioland setzt wesentlich strengere Kriterien als das EU-Bio-Siegel an. Die lange Liste der Regelungen reicht von Saatgut über Düngemittel (organische Düngemittel wie Blut-, Fleisch- und Knochenmehle sind verboten) bis zur detaillierten Regelung von Tierhaltungsfragen, seien es Milchkühe oder Junghennen. Auch für das Tierfutter, das 100 Prozent Bio sein und zu mindestens 50 Prozent aus der Region stammen muss, gibt es strenge Auflagen.

Daneben gibt es jedoch noch eine Vielzahl weiterer Siegel und Logos. Leider sind nicht alle wirklich seriös. Manche dienen als Blendwerk nur der Verkaufsförderung, andere berücksichtigen nur Teilaspekte der jeweiligen Produktion oder des Vertriebes. Informieren Sie sich im Handel oder auch im Internet, welche Anbieter und Marken Sie wirklich durch Ihren Konsum unterstützen möchten und bevorzugen Sie als mündiger Verbraucher Produkte, die aktiv nachhaltige Anbau- und Wirtschaftssysteme fördern.

Daneben gibt es jedoch noch eine Vielzahl weiterer Siegel und Logos. Leider sind nicht alle wirklich seriös. Manche dienen als Blendwerk nur der Verkaufsförderung, andere berücksichtigen nur Teilaspekte der jeweiligen Produktion oder des Vertriebes. Informieren Sie sich im Handel oder auch im Internet, welche Anbieter und Marken Sie wirklich durch Ihren Konsum unterstützen möchten und bevorzugen Sie als mündiger Verbraucher Produkte, die aktiv nachhaltige Anbau- und Wirtschaftssysteme fördern.

DIE AUTORIN



Lisa Hübner
Umweltpädagogin
LBV-Umweltstation Rothsee
Telefon 09174-9773 773
E-Mail: l-huebner@lbv.de



Naturerlebnis in einem bedrohten Paradies

LBV-Umweltstation Isarmündung



Seit nunmehr elf Jahren spielt der LBV mit seiner Umweltstation mit im Konzert der Umweltbildung im Infohaus Isarmündung in Moos. Dort, wo der Alpenfluss Isar in den Tieflandfluss Donau mündet, erzählt die Natur vom Miteinander im Mosaik der Gegensätze trocken und nass, nährstoffreich und mager. Sie erzählt von der Gestaltungskraft des Wassers, von uralten und kurzlebigen Biotopen und von der Sorge der Menschen um eine der letzten naturnahen Auen in Bayern.

Gemeinsam unter einem Dach

Hausherr des Infozentrums mit einer Auen-Ausstellung, einem Vortragssaal und dem acht Hektar großen Außengelände ist der Landkreis Deggendorf. Der Bienenzuchtverein Plattling hat hier einen Lehrbienenstand eingerichtet und das Wasserwirtschaftsamt Deggendorf informiert über die Entwicklung des Wasserbaus. Als der LBV mit seiner Bezirksgeschäftsstelle Niederbayern von Plattling ins Isarmündungsgebiet zog, bekam die Umweltbildung dort einen festen Standort. Dank der optimalen Voraussetzungen und des unermüdlichen Engagements in Sachen Bildung für nachhaltige Entwicklung folgte 2001 die offizielle Anerkennung als Umweltstation. 2006 zeichnete uns das Umweltministerium als eine der ersten Einrichtungen mit dem Qualitätssiegel „Umweltbildung.Bayern“ aus. Es steht für ein Konzept, in dem Fachkräfte durch positives und aktives Erleben Wissen vermitteln und den Blick öffnen für die Zusammenhänge zwischen Naturhaushalt, wirtschaftlichem Denken und sozialem und kulturellem Leben. Kurz: Bildung für eine nachhaltige Entwicklung.

Angebote für Gruppen und Multiplikatoren

Das ganze Jahr über kommen Schulklassen, Kindergruppen oder Geburtstagskinder nach Moos, um Natur zu erleben und kennenzulernen. Die Diplom-Sozialpädagogin Christiane Baumann gibt den Kindern und Jugendlichen Raum und Anleitung, um einen emotionalen Bezug zur Natur zu entwickeln, sie zu erleben und zu fühlen. Gerne nehmen Lehrer und Erzieher das Angebot der Umweltstation an, mit den Kindern Wasserfloh Welt, eine Wiese, den Auwald, eine Hecke oder das Isarmündungsgebiet zu erkunden, damit die Kinder sehen und fühlen können, was sie theoretisch gelernt haben. Bei den Angeboten „Natur hält fit“ und „Team works!“ stehen die Persönlichkeitsbildung und gruppendynamische Prozesse im Vordergrund. Großer Renner ist seit einigen Jahren Geocaching, eine Schatzsuche mit GPS-Geräten. Hier verbindet sich das Spiel mit der Technik mit dem Naturerlebnis auf faszinierende Weise.

Kindergeburtstag einmal anders

Was gibt es Schöneres, als den Geburtstag der eigenen

Linke Seite:

An der Isarmündung findet man noch alle typischen Lebensräume einer Auenlandschaft

Links unten: Das umfangreiche Außengelände der Umweltstation bietet viel Raum zum Spielen, Erkunden und Erfahren

Kinder fernab vom heimischen Wohnzimmer an der frischen Luft zu feiern? Viel Platz für ausgelassene Spiele, zum Toben, Entdecken und Erleben. Ganz egal, ob als Pirat, Indianer oder Steinzeitmensch – den hautnahen Kontakt mit der Natur gibt es gratis immer mit dazu. Eine exzellente Mund-zu-Mund-Propaganda macht dieses Angebot zu einem heißbegehrten Dauerbrenner an der Isarmündung.

Projektarbeit an der LBV-Umweltstation

Neben dem Basisangebot gibt Christiane Baumann je-

Von der kulinarischen Weltreise über ein Gruselbuffet an Halloween bis hin zur exquisiten Lagerfeuerküche ist hier einiges geboten. Im Rahmen dieses Projektes hat Ruth Waas, die Leiterin der LBV-Umweltstation, erstmals komplette Familien zu einer kulinarischen Reise durch die Jahreszeiten eingeladen. Gemeinsam mit Anneliese Maurer, einer erfahrenen Kindergruppenbetreuerin der LBV-Kreisgruppe Deggendorf, wurden Groß und Klein mit frittierten Wildkräutern, Stockbrot, frisch gepresstem Apfelsaft und Holler-Limo für die köstlichen Geschenke unserer heimischen Natur begeistert.



Käschern im Teich und anschließendes Mikroskopieren der gefundenen Lebewesen: so macht Lernen Spaß!

des Jahr einigen Veranstaltungen ein besonderes Motto: Nach „Natur hält fit“, „Wasser Erleben Lernen“ und „feste feiern“ beteiligt sich die Umweltstation in diesem Jahr an der Kampagne „Gscheit essen - mit Genuss und Verantwortung“ des Bayerischen Umweltministeriums.

Bleibt zu hoffen, dass bald die Pläne für Staustufen an der Donau endgültig zu den Akten gelegt werden, damit die Vielfalt im Isarmündungsgebiet erhalten bleibt.

(Eine Stellungnahme des LBV-Vorsitzenden Ludwig Sothmann zum aktuellen Stand in der Donau-Diskussion finden Sie auf Seite 4.)

DIE AUTORIN



Hannelore Summer

LBV-Geschäftsstelle
Niederbayern

Maxmühle 3, 94554 Moos
Tel.: 09938-9500-20

E-Mail: h-summer@lbv.de

INFORMATION UND ANMELDUNG

LBV-Umweltstation Isarmündung

Maxmühle 3

94554 Moos

Telefon: 09938-9500-20

Fax: 09938-9500-25

E-Mail: niederbayern@lbv.de • www.niederbayern.lbv.de

Öffnungszeiten:

Ganzjährig nach Vereinbarung (das Außengelände ist immer zugänglich).

Preise für Veranstaltungen und Kindergeburtstage auf Anfrage.

Schulen, die den LBV bei der Haus- und Straßensammlung unterstützen, erhalten 50 % Rabatt auf eine Veranstaltung ihrer Wahl.

**Umweltbildung
Bayern**

- ANZEIGE -



A BETTER VIEW OF THE WORLD





MeoStar B1 10x42 HD
UVP 999 EURO



MeoPro 6,5x32
UVP 319 EURO



MeoStar B1 8x32
UVP 799 EURO



MeoPix
iPhone Adapter
Ø 42/49
UVP 59 EURO



MeoStar S2 82
APO 30-60x WA
UVP 2060 EURO

MEOPTA Sport Optik
made in Tschechien im Herzen Europas
Spitzenqualität für höchste Ansprüche zum fairen Preis



Frio / Josef Fréz international optics
Pater Fröhlichstr. 26 / 84533 Markt am Inn
Tel.: 00498678 7470544 / E-mail: josef@frezs.de
www.frioconsulting.com

Der neue Brutvogelatlas für Bayern ist ab sofort
im LBV-Natur-Shop erhältlich!
256 Seiten, zahlreiche Fotos und Verbreitungskarten,
Format 19,5 x 26,5 cm, Softcover
Best.-Nr. 210 210 27
Preis 34,90 €

Der neue Brutvogelatlas für Bayern ist da!



Im Vorfeld des ehrgeizigen bundesweiten Projekts ADEBAR (Atlas DEutscher BrutvogelARten), dessen Kartierungsphase im Jahr 2005 startete, war eine Beteiligung Bayerns zunächst unsicher, da mit dem 555 Seiten starken „Brutvögel in Bayern“ (Bezzel et al. 2005) der Zeitraum 1996 bis 1999 umfassend abgedeckt wurde. Dass ADEBAR dann doch nicht an den Grenzen Bayerns Halt machte und nun eine Aktualisierung des Brutvogelatlasses vorliegt, ist u.a. dem damaligen Leiter der staatlichen Vogelschutzwarte Bernd-Ulrich Rudolph und der Zusammenarbeit von LBV, LfU und Ornithologischer Gesellschaft in Bayern zu verdanken.

Entscheidend war aber auch der wertvolle Beitrag von fast 700 ehrenamtlichen Mitarbeitern: aufbauend auf rund 140.000 Datensätzen, die in ca. 75.000 Stunden Kartierungsarbeit erstellt wurden. So demonstriert der neue Atlas wieder einmal eindrucksvoll den Wert ehrenamtlichen Engagements.

Warum ein neuer Brutvogelatlas?

Der neue Atlas ist eine Aktualisierung unseres Wissensstandes für alle im Vogelschutz Engagierten und für alle an der Entwicklung der bayerischen Avifauna Interessierten. In Zeiten knapper finanzieller Mittel wurde auf die Beschreibung von Habitatnutzung, Biologie und Gefährdungsursachen unserer Brutvögel verzichtet, die sich in den letzten Jahren ohnehin nicht wesentlich geändert haben. Auf der anderen Seite bietet der Atlas jedoch zum ersten Mal für viele Arten kleinräumige

Bestandsschätzungen aus ganz Bayern und ermöglicht damit eine grafische Darstellung ihrer regionalen Dichteunterschiede. Zudem macht der Atlas deutlich, wie viele Wissenslücken noch immer bleiben und dass wir uns auf dem Erreichten nicht ausruhen dürfen, um Veränderungen unserer bayernweiten Vogelwelt konsequent zu dokumentieren.

Was hat sich verändert?

Die aktuellen Ergebnisse werden mit der Kartierung aus den Jahren 1996 bis 99 verglichen. Selbst in dieser kurzen Spanne von gerade einmal zehn Jahren sind bei einigen Arten große Veränderungen erkennbar, z. B. zeigten die Neozoen Kanadagans und Nilgans starke Zunahmen, aber auch Wiesenweihe, Wanderfalke und Weißstorch als Profiteure von Artenhilfsprogrammen. Leider gibt es auch zahlreiche Negativentwicklungen. Bewohner der Brachen sind dabei am stärksten betroffen (Steinschmätzer, Haubenlerche und Brachpieper). Solche Veränderungen in der Vogelwelt zu dokumentieren, ist aufwändig und den vielen Kartierern des Atlas dennoch gut gelungen. Viel schwerer zu erreichen wird sein, dass die politisch Verantwortlichen sich nicht mit der Veröffentlichung des Atlas begnügen. Sie dürfen nicht aus den Augen verlieren, wie weit wir noch entfernt sind von einem nachhaltigen Schutz unserer heimischen Vogelwelt und dem Erreichen der gesetzten Biodiversitätsziele, ganz besonders in agrarisch genutzten Räumen.

DER AUTOR



Dr. Thomas Rödl
Dipl.-Biologe
Referat Artenschutz
LBV-Landesgeschäftsstelle Hilpoltstein
Telefon 09174-4775-36
E-Mail: t-roedl@lbv.de

Allerlei statt Einheitsbrei

Der Duft von frisch gekochter Marmelade, über offenem Feuer gebackenem Brot und die Würze von deftigen Hirsepfanzerln und süßem Semmelschmarrn zog über den Jugendzeltplatz in Ingolstadt. Mit einem Regionalbuffet wurde das diesjährige Jugendcamp der Naturschutzjugend im LBV eingeläutet. Eine Woche lang ging es auf dem Zeltplatz Ingolstadt um das Thema Ernährung in all seinen Facetten.

Wir starteten mit einem Blick in die Region: Was wächst Essbares in der Natur? Gelegenheit, dies herauszufinden, hatten die Teilnehmer bei zwei Geocaching Touren – durch GPS-Geräte unterstützte moderne Schnitzeljagden, bei denen diverse Stationen inkl. Schatz bzw. Aufgabe, Wissensfrage oder Rätsel gefunden werden mussten.

Von Brennesseln und Pilzen bis hin zu Beeren und Früchten wächst bekanntlich einiges vor der Haustüre. Doch hat eine Erdbeermarmelade aus dem Supermarkt dieselben Inhaltsstoffe wie unsere selbstgemachte Marmelade? Welche Zusätze sich wo verstecken und wie der Verbraucher erfolgreich getäuscht wird, erarbeiteten sich die Jugendlichen bei zahlreichen Workshops. Denn auch die Käufer selber beeinflussen mit ihrem Konsumverhalten, was z. B. in einen Joghurt hinzugemischt wird, damit er schön farbig und cremig wird. Unter anderem erhielten die Jugendlichen auch einen Leitfaden durch den Bio-Siegel-Dschungel, diskutierten über Massentierhaltung und die unterschiedlichen Essgewohnheiten – ob vegan, vegetarisch oder ayurvedisch.

Das Auge isst mit!

Genau das ist auch ein wichtiger Grund, warum in Supermärkten tonnenweise Lebensmittel weggeschmissen werden, obwohl sie noch genießbar wären. Doch auch hier sind wir als Verbraucher mitverantwortlich: Wer kauft ein Netz Orangen mit einer schimmeligen Frucht, auch wenn

die anderen noch absolut genießbar wären? Und wer kauft die Milch, deren Mindesthaltbarkeit in fünf Tagen abläuft, wenn es auch eine gibt, die erst in zehn Tagen ihre Haltbarkeit verliert? Zu diesem Thema regten die Jugendlichen am Demo-Tag in der Ingolstädter Innenstadt mit einer Aktion unter dem Motto „Teller oder Tonne?“ zur Diskussion an. So wurde mit Hilfe von kleinen Mülltonnen auf einer Weltkarte dargestellt, wie viel im Vergleich mit anderen Ländern pro Kopf im Jahr an Lebensmitteln weggeworfen wird. Die globalen Unterschiede waren bezeichnend und verstörend, so dass die Jugendlichen mit vielen Passanten ins Gespräch kamen.

Sowohl die verschiedenen Essgewohnheiten der Länder dieser Welt als auch typische Gerichte durften die Teilnehmer am letzten Tag des Camps ausprobieren und selber den Kochlöffel schwingen, um ein Weltbuffet zu bereiten. So klang eine kulinarische, abwechslungsreiche und unvergessliche Camp-Woche mit fremden und neuen Gerüchen und Gerichten aus. Wir freuen uns auf das nächste Jahr!

DIE AUTORINNEN



Kerstin Kutzner
M.A.
Jugendbildungs-
referentin NAJU
LBV-Landesgeschäftsstelle
Hilpoltstein
Mail: k-kutzner@lbv.de

Julia Nestlen
Ehrenamtl. Mitarb.
AK „Allerlei“



Der halbwilde Wald Nationalpark Bayerischer Wald: Geschichte und Geschichten

Buch mit DVD

Herbert Pöhl

1. Auflage 2012
oekom Verlag, München
269 S., zahlreiche sw-Bilder, mit DVD
Hardcover gebunden
ISBN: 978-3-86581-300-8
Preis 24,95 €
im LBV-Natur-Shop erhältlich:
Best.-Nr. 210 211 65

Quer übereinander liegende miteinander verkeilte Fichtenstämme, dazwischen kämpfen sich aus dem Riesen-Mikado kraftvoll junge Buchen – ein neuer, lebendiger Wald entsteht. Das ist der Nationalpark Bayerischer Wald heute. Im ältesten deutschen Nationalpark gilt seit 1970 das Motto: „Natur Natur sein lassen“. Seit über 40 Jahren gibt es aber auch Konflikte zwischen Naturschutz, Bevölkerung und Tourismus. Herbert Pöhl berichtet von Kämpfen und Widerständen, von Erfolgen und Begeisterung – und von der Schönheit dieses wilden Waldes. Die DVD enthält 4 Filme mit Flugaufnahmen, Fachartikel sowie Karten und Informationen zu Angeboten im Nationalpark, z.B. Wanderkarten.

Fledermäuse in ihren Lebensräumen – Erkennen und Bestimmen

Klaus Richarz

1. Auflage 2012
Quelle & Meyer Verlag GmbH & Co,
Wiebelsheim
136 S., 61 farbige Abb., 27 Strichabb.,
45 Verbreitungskarten, 1 Tabelle
Hardcover gebunden
ISBN: 978-3-494-01516-3
Preis 16,95 €
im LBV-Natur-Shop erhältlich:
Best.-Nr. 210 211 95

Dieses aus der Feder des anerkannten Fledermausexperten Dr. Klaus Richarz stammende Bestimmungsbuch versetzt auch Laien in die Lage, sämtliche in Europa vorkommenden Fledermausarten sicher bestimmen zu können. Gegliedert nach Lebensräumen, werden

alle Arten anhand von brillanten und aussagefähigen Fotos vorgestellt sowie ausführlich beschrieben. Zahlreiche Praxistipps, Beobachtungsvorschläge und eine Einführung in die Bestimmungstechniken erleichtern den „Einstieg“. Ein Buch, auf das viele Fledermausfreunde lange gewartet haben. Dr. Klaus Richarz ist promovierter Biologe, seit 1980 hauptamtlich im Naturschutz tätig und leitet seit 1991 die Staatliche Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland – Institut für angewandte Vogelkunde – in Frankfurt. Neben seiner beruflichen Tätigkeit ist er in zahlreichen Naturschutzgremien und -organisationen tätig, z.B. als Sachverständiger zum Thema Fledermausschutz und in der Chiroptera Spezialist Group der IUCN (International Union for Conservation of Nature). Seit vielen Jahren schreibt er Sachbücher zu den Themen Vögel, Fledermäuse, Naturschutz und Naturerleben, die in mehr als zehn Sprachen übersetzt wurden.



- ANZEIGEN -

LBV Natur Shop

Alles für die Winterfütterung und vieles mehr
www.lbv-shop.de
oder Katalog anfordern unter
Tel. 09174 - 4775 - 23

ORNIWELT
www.orniwelt.de

Ausrüstung für Naturbeobachtung und Naturschutz:
Ferngläser, Spektive, Lupen, Tarnzelte, Digiskopie-Ausrüstung und vieles mehr.

Wir führen Ferngläser und Spektive aller namhaften Markenhersteller, wie zum Beispiel:

Wir beraten daher herstellerunabhängig. Und wir beraten gerne. Ob Sie nun Einsteiger oder erfahrener Beobachter sind ... rufen Sie doch einfach einmal an, schreiben Sie uns eine E-Mail oder besuchen Sie uns in unserem Onlineshop oder dem Ladengeschäft.

Orniwelt e.K., Niederhofen 23, 35428 Langgöns (Hessen), Tel. 06403-940518, Fax 940519, E-Mail: info@orniwelt.de

Werden Sie Baumsparer!

Schon über 4 000 Baumsparer!

So einfach funktioniert der

BaumSparVertrag™

- Baum-Sparprogramm für Einsteiger: Ab 33 € monatlich od. 360 € jährlich.
- Kurze Zahlungsverpflichtung und jährliche Kündigungsmöglichkeit.
- Rendite circa 5 bis 9 Prozent.

WaldSparBuch

- Ab 3.250 € für 1.000 m² Wald.
- Mit Rückkaufgarantie bis 200 Prozent der Einlage.
- Rendite circa 5 bis 8 Prozent.

CacaoInvest

- Ihre eigene Biokakao-Plantage plus Edelholz.
- Jährl. Auszahlungen ab dem 2. Jahr.
- Ab 7.750 €, circa 8 Prozent Rendite.

Unsere nachhaltigen Aufforstungen von Weideflächen schonen Urwälder, binden CO₂ und schaffen neue artenreiche Mischwälder.

ForestFinance

Rendite - Natur - Zukunft
Eifelstr. 20 · 53119 Bonn
Tel: 02 28 - 943 778-0 · Fax: -20
info@baumsparvertrag.de

Broschüren oder online informieren unter:
www.ForestFinance.de

Kleinanzeigen

W-55 J., suche bundesweit **kleine Erdgeschosswohnung** für mich + zwei junge liebe Schäferhunde + 2 Katzen. Mit Hundewiese.
Tel. 0203-474243.

Nationalpark Neusiedlersee – Illmitz. FeWo 30-75 qm im idyllischen, burgenländischen Weingut. www.stieglerhof.com, Fam. Dr. Eitner.
Infos und Hausprospekt:
Tel. + 0043-2175-3213.

Ferienbungalows am **Quitzdorfer See**, 20 km nördl. von Görlitz, am Naturschutzgebiet, viele seltene Vögel! Z. B. 30 qm Bungalow mit 2-4 Betten, Kü/Du/WC, nur 27,00 € + NK. Vollpension in eig. Gaststätte 14,50 € p. P. mögl. Wohnmobilstellplatz: 12,00 € bis 3 Pers. alles inkl., jede weitere Person 4,00 €. Tel. 03588-205720, Funk: 0171-8397616.

Frühling am Neusiedlersee: per Fahrrad, Kanu und zu Fuß durch den österreich-ungarischen Nationalpark. 20. April – 1. Mai 2013; Busreise, NABU Begleitung. IfÖNN, Tel.: 04761-70804 oder www.cornwall-reisen.de

Umbrien/Trasimenosee: in reizv. Alleinlage bieten wir inmitten eines Naturschutzgebietes FeWo mit Pool, viel Ruhe, Natur, wandern, radfahren, reiten, eig. Terrasse. Von Privat: Tel. 08261 2105085 oder www.cerreto.de.

Vogelparadies – Nationalpark Neusiedlersee – Seewinkel: „Erholungsurlaub“ in der ***Pension & Weingut **Storchenblick**. Kontakt: Familie Georg & Maria Fleischhacker, Obere Hauptstraße 7, A-7142 Illmitz, Tel + Fax 0043-2175-2355, E-Mail: office@storchenblick.at, Homepage: www.storchenblick.at.

Chile - Naturerlebnis- und Wanderstudienreisen in begleiteter Kleingruppe oder individuell. Wissenschaftliche Exkursionen. Wir kennen Chile und organisieren nachhaltig! www.andes-australes.com.

Neuw. Zeiss Dialyt Fernglas 8x56B/GAT mit Ledertasche zu verkaufen. VHB 1.200 €/ Tel. 08063-809734.

Sasbach/Kaiserstuhl – Naturfreunde urlauben im Energiesparhaus: Umfassend ökologisch saniertes und hochwertig eingerichtetes Winzerhaus mit vier Sternen **** als Ferienhaus für 2 bis 9 Personen zu vermieten. Näheres unter www.winzerhaus-sasbach.de. Vorabinformationen unter Telefon 08152/8275.

Kleinanzeigen im VOGELSCHUTZ: Grundpreis (6 Zeilen zu 32 Zeichen): 10 € privat, 30 € gewerblich. Jede weitere Zeile: 5 €, bzw. 10 €. **Buchen Sie jetzt unter:** Tel.: 09174-4775-15 (H. Kempf)

LBV Natur Shop
Vogelfutter, Nisthilfen, Fachliteratur, Geschenke und vieles mehr...
www.lbv-shop.de

Jetzt ganz NEU:
Fiesta - die innovative Serie zur Rundum-Versorgung unserer Vögel

ab **7,95 €**

Tränke
Futterhaus
Spender für Nistmaterial

Jetzt handeln!
Lebensräume schaffen und erhalten mit SCHWEGLER-Nisthöhlen.

Die schlaue Dohle – Vogel des Jahres 2012. Infos zu Vogel- und Naturschutz finden Sie in unserem neuen, kostenlosen Katalog.

SCHWEGLER GmbH
Heinkelstr. 35
D-73614 Schorndorf
Tel 07181-9 77 45 0
Fax 07181-9 77 45 49

SCHWEGLER
www.schwegler-natur.de

Kleinanzeigen im VOGELSCHUTZ online buchen unter:
<http://www.lbv.de/service/lbv-mitgliedsdermagazin.html>

Name, Anschrift des Werbers

Mitgliedsnummer des Werbers, Prämienvunsch

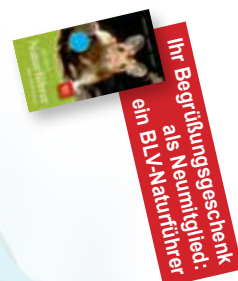
3. Kind, Geburtsdatum

2. Kind, Geburtsdatum

1. Kind, Geburtsdatum

Ehepartner, Geburtsdatum

Weitere Familienmitglieder



Ihr Begrüßungsgeschenk als Neumitglied: ein LBV-Naturführer

ANTWORT
LBV
LBV-Landesgeschäftsstelle
Mitgliederservice
Postfach 1380
91157 Hilpoltstein

Einsendeschluss: 14.1.2013
(Datum des Poststempels)

Ort	PLZ	Straße, Hausnummer	Name	Vorname	Herr	Frau	Familie

☐ Ich bin LBV-Mitglied
☐ Ich möchte weitere Informationen über den LBV

ANTWORT
LBV
Landesbund für Vogelschutz
in Bayern e.V.
Postfach 1380
91157 Hilpoltstein

FOTO: F. DERER

Absender

Anzahl teilnehmender Personen



LBV-AKTION 2013
Stunde der Wintervögel
vom 4. bis 6. Januar 2013



Bitte ausreichend frankieren

Wir sind für Sie da



**Landes-
geschäfts-
führer**

Gerhard Koller

Vermächtnisse für den LBV
Stiftung Bayerisches Naturerbe
Tel. 09174-4775-10
g-koller@lbv.de

Thomas Kempf
Patenschaften, Spenden
Anzeigen, Mitgliederwerbung
Tel. 09174-4775-15
t-kempf@lbv.de

Marketing



Sabine Adomat-Deutschländer Maria Gerngroß

Datenänderungen, Ehrungen, Spenden-
bescheinigungen, Neumitglieder
Tel. 09174-4775-13, -19
s-adomat@lbv.de, m-gerngross@lbv.de



**LBV-
Mitglieder-
Service**

Uwe Kerling
Einkauf/Verkauf • Versandleitung
Sabine Mathieu
Bestellannahme
Tel. 09174-4775-20, -0
u-kerling@lbv.de, naturshop@lbv.de

LBV-Natur- Shop



Renate Steib

(Vormittags)

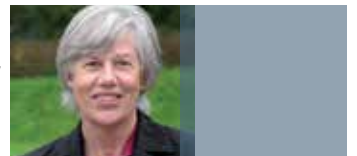
Tel. 09174-4775-14
r-steib@lbv.de



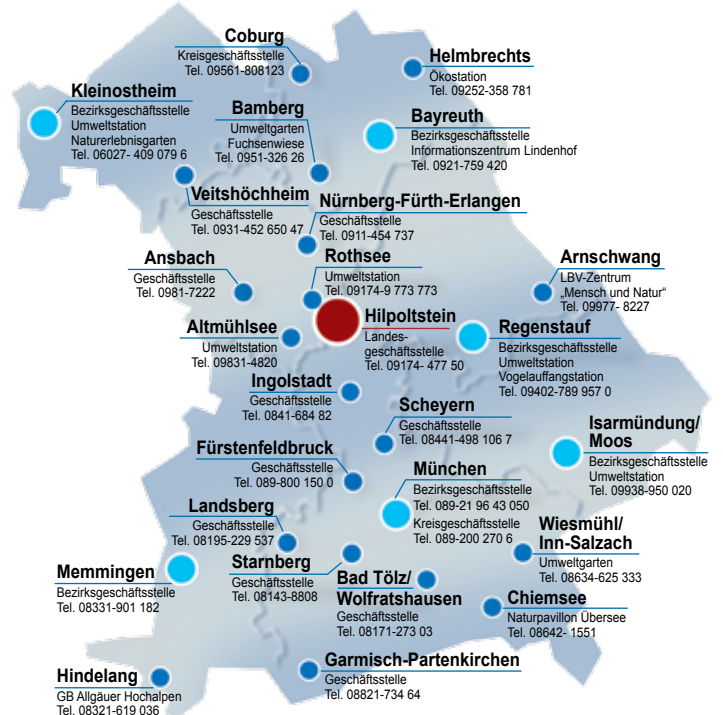
**Haus- und
Straßen-
sammlung**

Heft Vogelschutz

Dr. Gisela Merkel-Wallner
Redaktion (verantwortlich)
Tel. 09174-4775-0
g-merkel-wallner@lbv.de



Der LBV in Bayern - Ihre Ansprechpartner vor Ort



LBV-AKTION 2012 FREUNDE FÜR DIE NATUR

Ja, ich unterstütze den Naturschutz und werde Mitglied beim LBV!

Jahresbeitrag (bitte ankreuzen)

- ☐ Einzelmitglieder ab *** 48,- €**
- ☐ Personen mit geringem Einkommen
(Selbstschätzung, auf Antrag) ab **22,- €**
- ☐ Familien mit Kindern bis 18 J. ab **54,- €**
- ☐ Familien mit geringem Einkommen
(Selbstschätzung, auf Antrag) ab **30,- €**
- ☐ Jugendliche, Studenten, Schüler,
Lehrlinge, FÖJ, BFD etc. ab **22,- €**
- ☐ Fördermitglieder ab **130,- €**
- ☐ Gemeinden, Körperschaften ab **155,- €**

* Jeder Euro über den Regelbeitrag hinaus ist ein Gewinn für die Natur.

Name, Vorname	
Straße, Hausnummer	
Postleitzahl, Wohnort	Landkreis
Geburtsdatum, Beruf	
Telefonnummer	
Datum, Unterschrift*	
Ja, ich hefte Papier- und Verwaltungskosten zu sparen und erteile dem LBV widerwärtlich folgende Einzugsermächtigung	
Jahresbeitrag €	Spende €
Konto-Nr.	BLZ
bei (Kreditinstitut)	
Datum	
Unterschrift*	

* bei Minderjährigen Unterschrift des gesetzlichen Vertreters



LBV-AKTION 2013

Stunde der Wintervögel-
vom 4. bis 6. Januar 2013

Tragen Sie hier bitte jeweils die Anzahl
der beobachteten Vögel ein.

Meldebogen Wintervogelzählung

☐	☐	Amsel	☐	☐	Bergfink
☐	☐	Blaumeise	☐	☐	Buchfink
☐	☐	Buntspecht	☐	☐	Erlenzeisig
☐	☐	Feldsperling	☐	☐	Grünfink
☐	☐	Hausperling	☐	☐	Kleiber
☐	☐	Kohlmeise	☐	☐	Rotkehlchen
☐	☐		☐	☐	
☐	☐		☐	☐	

Die Angaben werden nur LBV intern verwendet, eine Weiterleitung an Dritte findet nicht statt. Angaben können widerrufen werden.



FOTO: F. DERERNE/PFEUFFER

ETT

EcoTech
Time

Time to Change
Nie mehr
Batteriewechsel



Solar Drive

- Aus Licht wird Zeit -



A Solar Drive
Titan Damen-
uhr Sun Dream
ELT-12024-42M
UPE: 109 € *



B Solar Drive
Damenuhr
Ceramica
ELT-12027-43M
UPE: 99,95 € *



C Solar Drive Funk
Arctica Titan World
Timer PR Herrenuhr
EGT-11102-22M
UPE: 159,00 € *



D Solar Drive Funk
Titan Herrenuhr,
Aviation World Timer
Multiband
EGT-11124-31M
UPE: 149 € *



E Solar Drive
Funk Basic
Herrenuhr
Edelstahl
EGS-11035-31M
UPE: 79,95 € *

Die Energiewende am Handgelenk

Nie mehr Batteriewechsel, moderne Technik für Mensch und Umwelt

Unsere Philosophie

ETT Eco Tech Time ist wahrscheinlich der einzige Hersteller von rein ökologisch betriebenen Armbanduhren. Als solcher nutzen wir ausschließlich unterschiedliche, umweltfreundliche Antriebskräfte des Lichts und der Bewegung für unsere Uhren. So helfen wir, Batteriemüll zu vermeiden und die Umwelt zu schützen.

Eine breite Auswahl an Modellen sofort lieferbar unter www.ett-shop.de

* UPE = Unverbindliche Preisempfehlung

Abbildungen zum Teil vergrößert oder verkleinert

Ihr Kennenlern-Gutschein

Im Paket enthalten sind diese 6 Weine, darunter 5 Medaillen-Gewinner und 4 Delinat-Universalgläser von Spiegelau. Sie sparen 55%.

☐ **Ja**, bitte senden Sie mir das Paket mit 6 Flaschen zu 75 cl und 4 Gläsern für € 33,10 (statt ~~€ 74,80~~) zzgl. € 5,90 Porto und Verpackung.

Bitte Coupon abtrennen und senden an:

Delinat GmbH – Kundenservice
Marian Truniger
Hegenheimer Straße 15
79576 Weil am Rhein

oder bestellen Sie per:

Telefon **07621-16775-0**
Telefax **07621-16775-1**
E-Mail **kundenservice@delinat.com**

Zusätzlich zum gesetzlichen Rückgaberecht von 14 Tagen gewährt Delinat auf alle Weine während der empfohlenen Lagerdauer ein Rückgaberecht. Mehr dazu: www.delinat.com/agb
Angebot gilt solange Vorrat. Mit der Lieferung erhalten Sie eine Rechnung. Bitte haben Sie Verständnis, dass pro Haushalt nur eine Bestellung möglich ist. Keine Weinlieferung an Personen unter 18 Jahren.

Falls Ihre Adresse nicht korrekt ist – bitte von Hand korrigieren.

Art. 9147,55 | DE-ÖKO-039 AKN

Weinqualität ist die höchste Motivation

Wo entsteht Weinqualität? Ganz zuerst in einem Weinberg, der die Kraft der Natur nutzt. Nicht dort, wo chemische Pestizide das natürliche Gleichgewicht zerstören. Sondern dort, wo eine hohe Biodiversität für einen gesunden, natürlichen Ausgleich sorgt. Das Resultat: Weine die höchste Anerkennung finden.

David Rodriguez, Delinat-Einkäufer mit dem Winzer Francisco Ruiz Gutiérrez (Osoti, Rioja)

«Sehr empfehlenswert»



«Delinat-Wein aus biologischem Anbau liegt deutlich über den gesetzlichen Anforderungen.»

(Ratgeber Lebensmittel-Label Nov. 2010, WWF Schweiz, Konsumentenschutz Schweiz)



Testen Sie 6 der beliebtesten Delinat-Weine und erhalten Sie zusätzlich 4 Delinat-Universal-Gläser!

6 Weine und 4 Gläser
für € 33,10
statt ~~€ 74,80~~
Sie sparen 55%

zusätzlich im Paket:



Nur € 33,10
statt ~~€ 74,80~~
Sie sparen 55%

Meinklang Zweigelt
Qualitätswein
Burgenland 2009
Im milden Klima des Neusiedlersees zeigt die prestigeträchtige Sorte Zweigelt ihre Qualitäten besonders eindrucksvoll. Der 2009er ist perfekt gelungen und wird von Presse und Konsumenten hoch gelobt.



Auszeichnungen:
MUNDUSVINI: Silber 2012

Listenpreis € 9,90
(1l € 13,20)

Château Coulon
Sélection spéciale
Corbières AC 2010
Dieser vollmundige und charakterstarke Corbières ist ein Musterbeispiel für gehobenes Weinhandwerk mit Schilff. Ihre Gäste werden begeistert sein.



Auszeichnungen:
Berliner Wein Trophy: Gold

Listenpreis € 8,90
(1l € 11,87)

Bonarossa
Sicilia IGT 2010
Ein unwiderstehlicher Pasta-Wein, der für die schönen Seiten dieser kontrastreichen Insel steht. Der Bonarossa verbindet auf bewundernswerte Weise vielfältige Fruchtarten mit Kraft und Geschmeidigkeit.



Auszeichnungen:
Berliner Wein Trophy: Gold

Listenpreis € 7,90
(1l € 10,53)

Osoti Vendimia
seleccionada
Rioja DOCa 2010
In der berühmten Rioja werden heute sowohl kontrastreiche Inseln als auch fruchtbare Gewächse der neuen Art produziert. Der preisgekrönte Osoti 2010 vereint Tradition und Moderne auf höchst gelungene Weise.

Listenpreis € 11,90
(1l € 15,87)

Vinya Laia
Catalunya DO 2009
Vinya Laia – ein Wein so betörend wie sein Name. Geschmackliche Vielfalt und Ausdruckstärke aus dem Süden.



Auszeichnungen:
Berliner Wein Trophy: Gold

Listenpreis € 10,90
(1l € 14,53)

Canta Rasim
Vin de Pays d'Oc
2010
Wenn Trauben singen und Menschen lachen: Canta Rasim nimmt Sie mit in den Süden Frankreichs; das Weinerelebnis für alle Sinne.



Auszeichnungen:
Berliner Wein Trophy: Gold

Listenpreis € 8,50
(1l € 11,33)

4 Universalgläser von der führenden Glasmanufaktur Spiegelau

Das Delinat-Universalglas liegt gut in der Hand, ist formstabil und unübertroffen vielseitig. Diese Eigenschaften brachten dem Glas höchste Würden ein: Die Revue du Vin de France hat es in einem breit angelegten Test als «bestes Allround-Glas» ausgezeichnet. Stil und Kelch sind in einem Guss gezogen und prägen Eleganz und Erscheinung. Zertifiziert von der Sommelier-Union Deutschland. Für Spülmaschinen geeignet.

Listenpreis € 16,80

Gleich online bestellen unter
www.delinat.com/vogelschutz

Delinat ist Pionier im biologischen Weinbau – schon seit 32 Jahren. Alle Weine stammen aus kontrolliert biologischem Anbau. Sie gehören zu den Besten in Qualitäts- und Preisvergleichen und finden bei internationalen Wein-Experten zunehmend höchste Anerkennung. Testen Sie selbst.